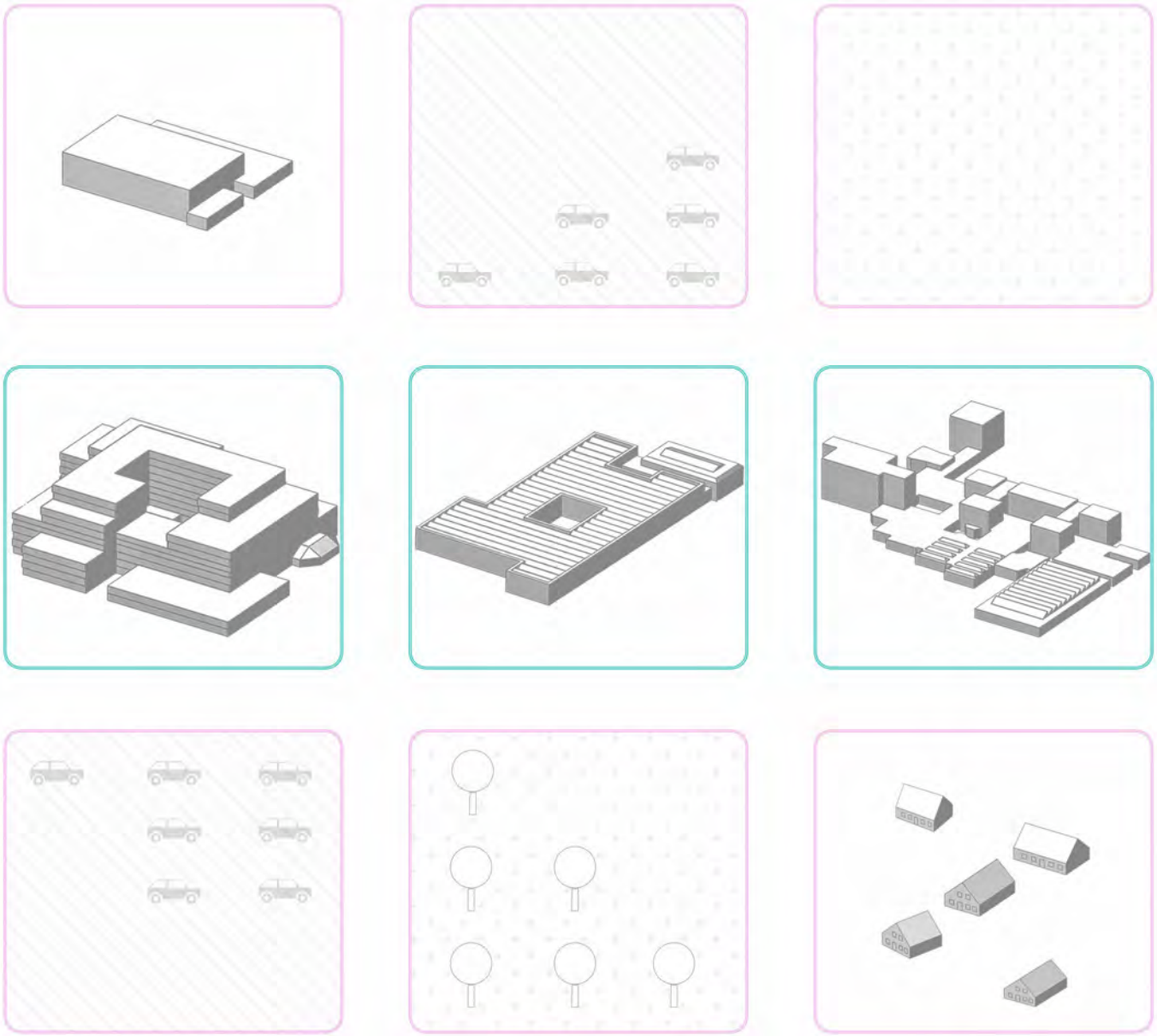


Das Erbe der 70er

INTERVENIEREN. BETEILIGEN. ENTWERFEN.

IBA Heidelberg

KIT Karlsruhe Institute of Technology

DOKUMENTATION DER ENTWURFSARBEITEN
ZUM HEIDELBERGER BERUFSCHULZENTRUM
WINTERSEMESTER 2014/ 2015

Inhalt

VORWORT 5

PROJEKTBESCHREIBUNG 6

ABLAUF DES SEMINARS 7

GRUPPE 01- RAUM [für] BILDUNG 9

GRUPPE 02- TREFFPUNKT CAMPUS 18

GRUPPE 03- CAMPUS + 26

GRUPPE 04- BILDUNGSKEULE WIEBLINGEN HD 34

GRUPPE 05- NEUES BERUFLICHES SCHULZENTRUM 42

FAZIT DER BETEILIGTEN SCHULLEITER 50

IMPRESSUM 51

VORWORT

„Die Internationale Bauausstellung (IBA) Wissen | schafft | Stadt Heidelberg will die Potenziale der Europäischen Städtebautradition für die urbane Wissensgesellschaft von Morgen aufzeigen und in einem stadtgesellschaftlichen Prozess weiterentwickeln.“

Was auf Basis des oben zitierten Memorandums zur IBA Heidelberg 2011 nahezu einstimmig vom Gemeinderat beschlossen wurde, ist seit 2012 zur gesamtstädtischen Aufgabe geworden. Bis 2022 sieht sich Heidelberg als Labor der Stadtentwicklung und fokussiert diese Suche auf alle wissensbasierten Institutionen und Milieus. Mit Hilfe eines Projektaufrufes wurden zahlreiche Ideen seitens der Zivilgesellschaft in einen Qualifizierungsprozess aufgenommen, und mit Hilfe vieler unterschiedlicher Kooperationspartner werden Diskurse und Diskussionen angestoßen, um die IBA als Plattform wirksam werden zu lassen.

Da diese IBA neuen Typs ist, also keine direkte Mitfinanzierung von Projekten anbieten kann, sind Ideen, Kompetenzen und Lösungsvorschläge umso wichtiger. Vielfältige Akteure der Wissenschaften, von Bildungsinstitutionen und der weiter gefassten Wissensgesellschaft profitieren schon heute von Kooperationen der IBA Heidelberg mit Universitäten wie dem KIT. Die Freiheit der Forschung und Lehre ist besonders dort willkommen, wo nicht nur Entwürfe abgeliefert werden, sondern wo im Sinne eines reflexiven Entwerfens der gebauten Umwelt der Ort selbst und die Menschen vor Ort als Ressource ernstgenommen werden.

Das bauliche Erbe der Schularchitektur der 1970er Jahre, die Schülerschaft des beruflichen Schulzentrums in Wieblingen zusammen mit den Strategien des Fachgebiets von Markus Neppl haben exemplarisch die Möglichkeiten der Raumproduktion im 21. Jahrhundert aufgezeigt. Eine Schicht des europäischen Städtebaus wurde behutsam und mit Fach- wie Nutzerkompetenz weiterentwickelt. Im weiten Feld der pädagogischen Architektur standen die partizipativen Planungsstrategien und die städtebauliche Arrondierung im Vordergrund. Herausgekommen sind interessante Beiträge für eine mögliche Zukunft des beruflichen Schulzentrums, aber auch für die Sichtbarkeit von Bildungseinrichtungen im Stadtraum.

Erst wenn es uns gelingt, die Potenziale ganz unterschiedlicher Akteure und Bauten in Heidelberg für die IBA Wissen | schafft | Stadt zu gewinnen, kann Heidelberg die ganzheitliche und nachhaltige Wissensstadt der Zukunft werden, die weiterhin ihres Gleichen sucht. Im Kleinen haben an diesem Projekt viele mitgewirkt, denen die IBA Dank sagen möchte. Die Recherchen und Entwürfe der Studierenden haben gezeigt, was möglich ist. Wir arbeiten daran, bis 2022 eben solche Strategien mit starken Partner umsetzen zu können. Bleiben oder kommen Sie an Bord des „Reallabors“ der Internationalen Bauausstellung Heidelberg, um gemeinsam die Zukunft der Wissensgesellschaft zu gestalten!

Carl Zillich

Kuratorischer Leiter, IBA Heidelberg

PROJEKTBESCHREIBUNG

Im Seminar „Das Erbe der 70er Jahre“ wurden Sanierungs- und Entwicklungsstrategien für die Monostrukturen der 70er Jahre am Beispiel des beruflichen Schulzentrums Heidelberg städtebaulich und funktional untersucht. Die Bildungsreform und die vorherrschenden Architekturparadigmen der 70er Jahre haben uns monostrukturelle Zentren beschert, deren inhaltliche Struktur zwar nach wie vor sehr gut ist, die in ihrer Gestaltung und der Einbettung in das heutige Stadtgefüge aber erhebliche Mängel durch unterschiedliche Siedlungsentwicklungen in den vergangenen Jahrzehnten aufweisen. Wie können solche Räumen, bei denen ein Abriss meist nicht in Frage kommt, umgestaltet werden, ohne ihre funktionale Struktur zu gefährden?

Das berufliche Schulzentrum “An der Neckarspitze” in Heidelberg beherbergt rund 3.500 Schüler in drei Schulgebäuden. Es liegt in der Mitte der von der IBA Heidelberg definierten Wissensachse zwischen dem neuen Stadtteil Bahnstadt und dem Neuenheimer Feld. Trotz der unmittelbaren Nähe zu benachbarten Wohngebieten, dem SRH Campus und dem Neckarufer ist das Zentrum nach außen hin, zur Stadt, völlig abgeschottet, und die drei Schulen haben nach innen keinerlei Bezug zueinander.

In diesem Entwurfsseminar sollen die verschiedenen Funktionsgebäude der Schulen und die dazugehörigen Freiflächen so entwickelt werden, dass ein zeitgemäßer Campus entsteht, der sowohl in die direkte Nachbarschaft eingebunden ist, als auch die Lage direkt am Neckar nutzen kann.

Durch gezielte Befragungen und Aktionen auf dem Campus soll zunächst ermittelt werden, welche Bedürfnisse die unterschiedlichen Gruppen haben und welche Konzepte zur Verbesserung der Ausbildungsstätte bereits bestehen. Neben den Zielsetzungen der Schulleitung ist es an dieser Stelle besonders interessant zu untersuchen, wie Schülerinnen und Schüler einen modernen Lernort interpretieren. Die Bedürfnisse und Ideen aller Beteiligten stellen dann nach einem studentischen Abwägungsprozess die Grundlage für die Entwürfe dar. So sollen die Teilnehmer/innen des Seminars einen vertieften Einblick in partizipative Planungen bekommen, da zukünftig Bauen im Bestand eine zunehmende Herausforderung im Planungsalltag darstellen wird. Zum Einen aus Gründen der sanierungsbedürftigen Bausubstanz aus den 60ern und 70ern, zum Anderen da neue Siedlungsflächen oder Bauland in Deutschland nur noch bedingt zur Verfügung stehen werden.

ABLAUF DES SEMINARS

Ziel des Seminars war nicht allein die Anfertigung eines Entwurfs, sondern auch einen starken Fokus auf Entwicklung und Herleitung der Entwurfslogik zu setzen. Dafür wurden die betroffenen Interessengruppen, allen voran die Schüler- und Lehrerschaft sowie auch die IBA Heidelberg in den Prozess einbezogen. Auf diesem Weg sollten exemplarische Lösungen entwickelt werden, wie schulisch genutzte Räume unter Erhalt ihrer bestehenden Funktionen umgeplant und modernisiert werden können. Da im heutigen Planungsalltag die Beteiligung der Bürgerschaft eine immer wichtigere Rolle einnimmt, sollte in diesem Fall ein besonderer Augenmerk auf der Beteiligung der Schüler- sowie der Lehrerschaft liegen. Die Studierenden sollten eigene Befragungs- und Beteiligungsmethoden entwickeln, um herauszufinden, welche Ansprüche die Schüler- und Lehrerschaft und die verantwortlichen Rektoren an die drei Schulen und die gemeinsamen Freiflächen stellen.

Für das Semester ergab sich also folgende Struktur:

Schematische Darstellung des Semesterablaufes.

Nach einer ausgiebigen Analysephase, bei der sowohl allgemein die Probleme von Schulkomplexen aus den 70er Jahren beleuchtet, als auch im Speziellen die Schwächen und Potentiale der beruflichen Schulen in Heidelberg Wieblingen untersucht wurden, führten die Studierenden Befragungen auf dem Schulgelände durch. Die Studierenden hatten dabei die Aufgabe, Befragungsmodelle zu entwickeln, die unterschiedliche Anforderungen erfüllten: Sie mussten zu den Ergebnissen Ihrer Analysephase passen, sie mussten spielerisch und verständlich genug sein, um das Interesse der Schülerschaft zu wecken, und sie mussten für die anschließende Entwurfsphase verwertbare Ergebnisse liefern.

Aus den Ergebnissen der Befragungen wurden Hauptthemen abgeleitet, die das Grundgerüst der Entwürfe bildeten.

Der Kurs wurde zu Beginn des Semesters aufgeteilt, so dass die einzelnen Aufgaben in sechs Gruppen zu je zwei bis drei Studierenden bearbeitetet wurden.

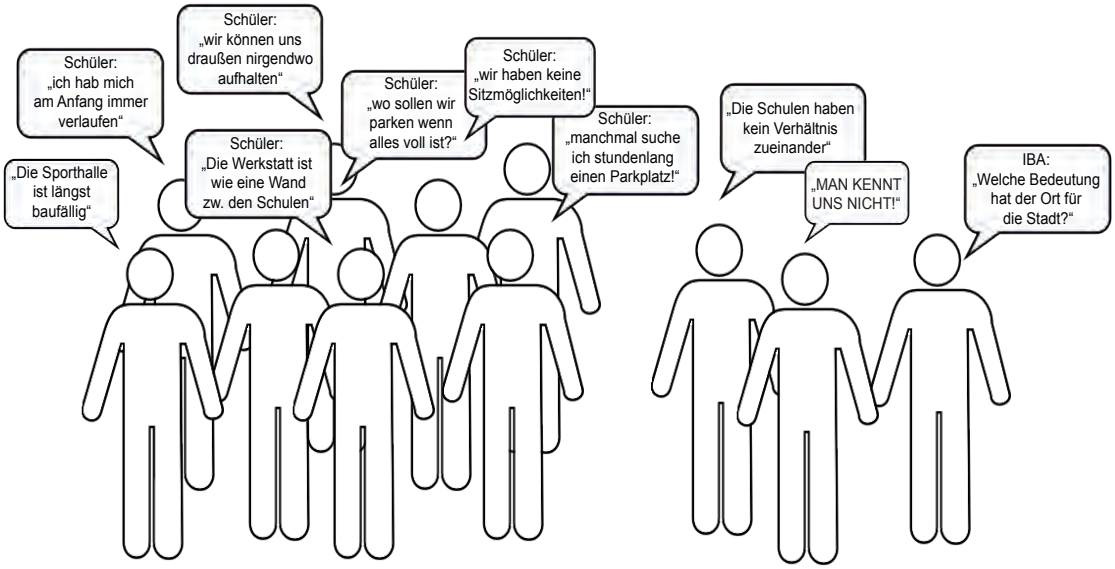
Im Folgenden sollen die jeweiligen Ergebnisse der sechs Gruppen ausgehend von ihrer jeweiligen Analyse und den anschließenden Befragungen dargestellt werden, um abschließend ein Fazit mit allgemeinen Handlungsempfehlungen zu ziehen, die sich aus der Zusammenschau aller Gruppen abzeichnen.

Raum [für] Bildung

GRUPPE 01 - LAURA KAMPERS UND BAHARAK HADDADI

Um uns dem Entwurfsthema langsam anzunähern, haben wir uns im ersten Schritt mit den städtebaulichen Aspekten des Geländes beschäftigt. Es handelt sich bei dem das Schulgelände umgebenden Gebiet um ein Mischgebiet mit einer starken Konzentration von Bildungseinrichtungen im näheren Umkreis. Es ist gut über Bus und Bahn angebunden und mit dem Auto erreichbar. Mitten in diesem Umfeld befindet sich das berufliche Schulzentrum Heidelberg mit seinen drei Schulen - Johannes-Gutenberg-Schule (JGS), Carl-Bosch-Schule (CBS) und Marie-Baum-Schule (MBS) - das in Heidelberg kaum jemand zu kennen scheint.

Bereits bei unserem ersten Besuch stellten sich schnell die Stärken und besonders die Schwachstellen des Geländes heraus. Bestärkt wurden wir durch die zahlreichen Gespräche mit den Schülern und Schulleitern, die uns aufgeschlossen und bereitwillig mit ihren Meinungen, Erfahrungen und Verbesserungswünschen in Bezug auf ihre Schule vertraut machten. Besonders die Schulleiter betonten immer wieder das Problem: „Man kennt uns nicht." Uns fiel dabei auf: die Schüler der einzelnen Schulen kennen sich auch untereinander nicht... das wollten wir mit unserem Entwurf ändern!

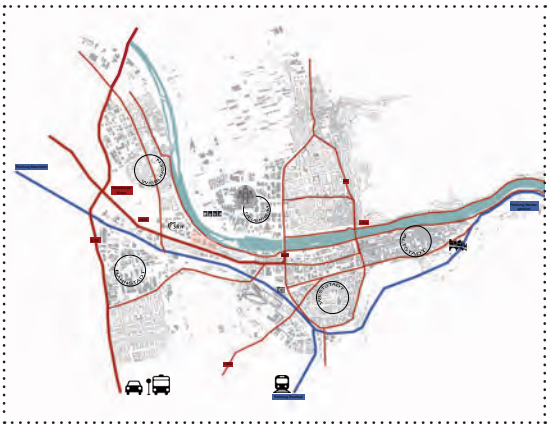


ORDNUNG IST DAS HALBE LEBEN …

Im zweiten Schritt unserer Annäherung haben wir uns detaillierter mit dem Schulgelände beschäftigt und sowohl die Probleme in den Gebäuden als auch in den Außenbereichen näher definiert und letztendlich in vier Hauptthemen kategorisiert (Verkehr und Erschließung, Außenraum, Gebäude, Orientierung und Wegeführung). Im nächsten Schritt haben wir unsere Gedanken und Ideen durch eine selbstentwickelte Umfragemethode überprüft und viele hilfreiche Informationen gesammelt und ausgewertet.

Die Ergebnisse bestärkten uns in der Wahl der Schwerpunkte für unseren Entwurf. Unser Ziel war es, dem Gelände die fehlende Struktur zurückzugeben, indem man die Funktionen neu verteilt und ein klares System schafft. So ergab sich auch unser Titel „Raum [für] Bildung", da wir immer versucht haben, dem Thema angemessene Räume zu schaffen und die Qualität für diesen Bildungsort in unserem Entwurf im Blick zu behalten. Denn wer sich wohlfühlt, lernt auch besser!

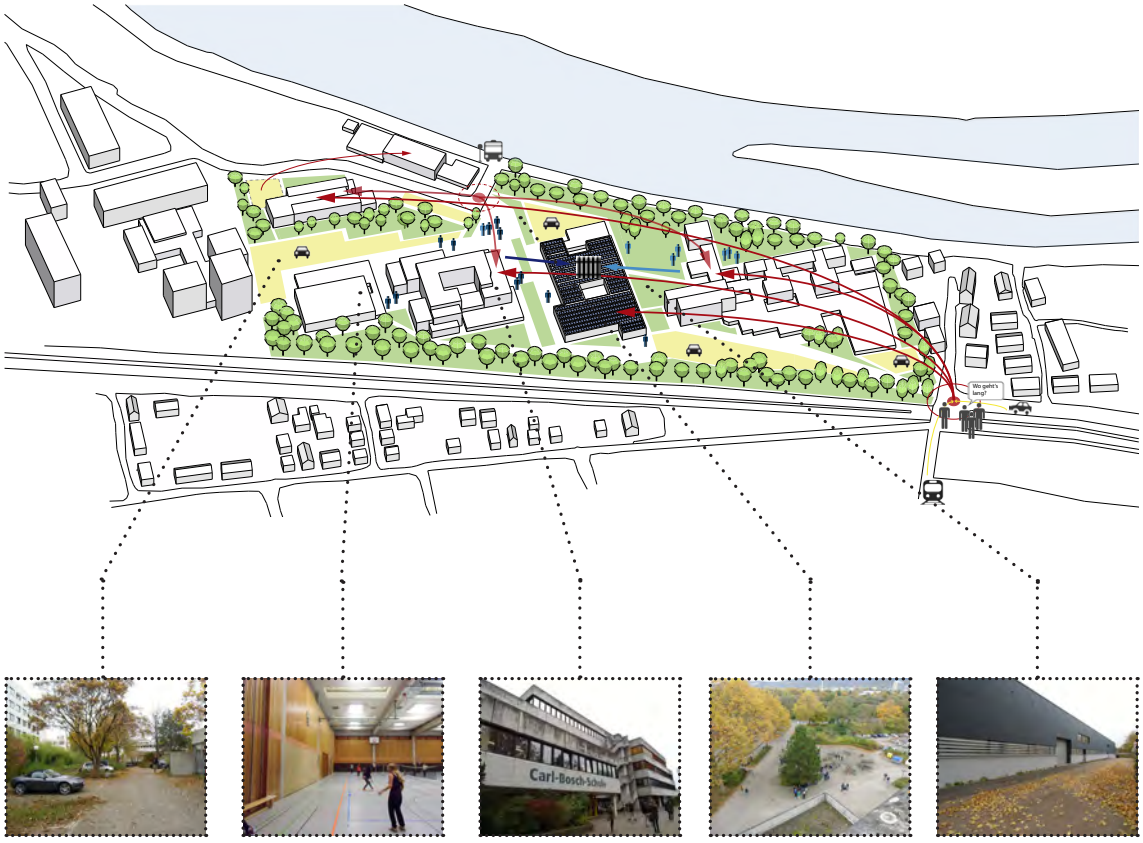
ANALYSE



Bildungsorte

Schulzentrum

Erschließung & Verkehr



Ist-Zustand Gelände

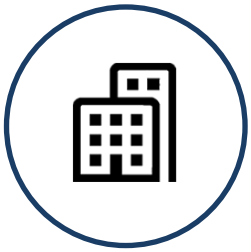
VERKEHR / ERSCHLIESSUNG

- es gibt insgesamt zu wenig Parkplätze (PKW, Motorrad, Fahrrad)
- zu wenig bzw. schlecht verteilte Parkflächen
- keine strukturierte Parkplatzsituation (es wird geparkt, wo Platz ist)
- es wird auf dem gesamten Gelände geparkt und gefahren
- eingeschränkte Erschließungsmöglichkeiten (Auto, ÖPNV)

AUSSENRAUM

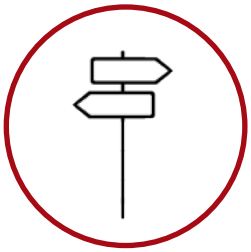
- keine strukturierten Außenräume, alle Flächen wirken wie „Restflächen“
- keine attraktiven Aufenthaltsmöglichkeiten - keine Sitzgelegenheiten!
- keine repräsentativen Eingangsbereiche (gilt für alle Schulen)
- kein „Pausenhof“
- kaum Bereiche für Nichtraucher

GEBÄUDE



- unklares Nutzungskonzept für die Räumlichkeiten
- schwierige Orientierung im Gebäude
- keine geeigneten und in der Größe angemessenen Versammlungsorte
- keine (gemeinsame) Kantine/Mensa
- keine ausreichenden Aufenthaltsräume für Schüler und Lehrer
- insgesamt unattraktive Optik - ungeeignetes Lernumfeld

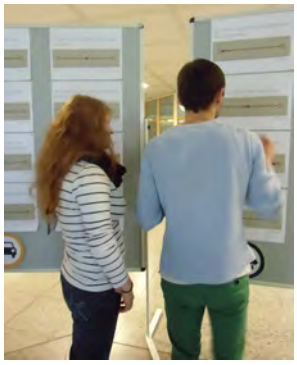
ORIENTIERUNG / WEGFÜHRUNG

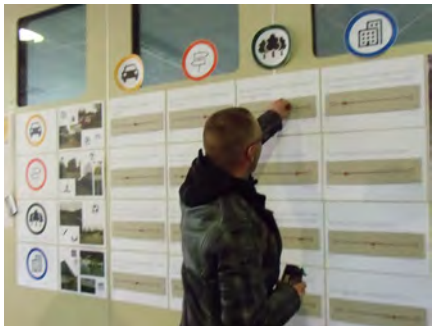


- keine klar definierbaren Eingangsbereiche
- unklare Wegführung, vor allem für Fußgänger
- keine „Adresse“
- ungenügende Beschilderung - wo ist was?

Unterteilung in 4 Themenbereiche

BEFRAGUNG





Schüler und Lehrer beim Beantworten der Fragen

AUSWERTUNG

Fragebögen mit Auswertung

Das Schulgelände ist einfach zu erreichen.

Der Verkehr auf dem Gelände stört mich.

Ich würde max. ..... Minuten vom Parkplatz zum Schulgebäude laufen.

Ich brauche einen überdachten Fahrradstellplatz.

Mir fehlt ein Pausenhof mit genügend Sitzmöglichkeiten.

Ich wünsche mir einen Sportplatz.

Wir brauchen mehr angelegte Grünflächen.

Es stört mich, dass sich Raucher und Nichtraucher die Außenbereiche teilen.

Ich kann mich auf dem Gelände gut orientieren.

Als Fußgänger brauche ich übersichtliche Wege.

Meine Schule hat eine positive Außenwirkung.

Das Gelände sollte für Fremde/ Außenstehende unzugänglich sein.

Mir fehlen Aufenthaltsmöglichkeiten im Gebäude (in der Pause/ Freistunde).

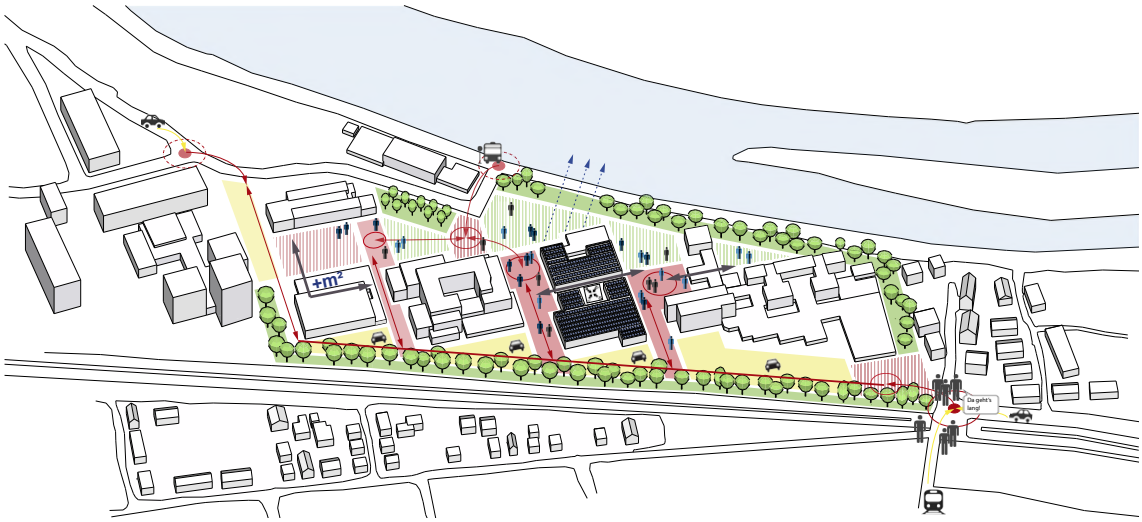
Wir brauchen eine Kantine.

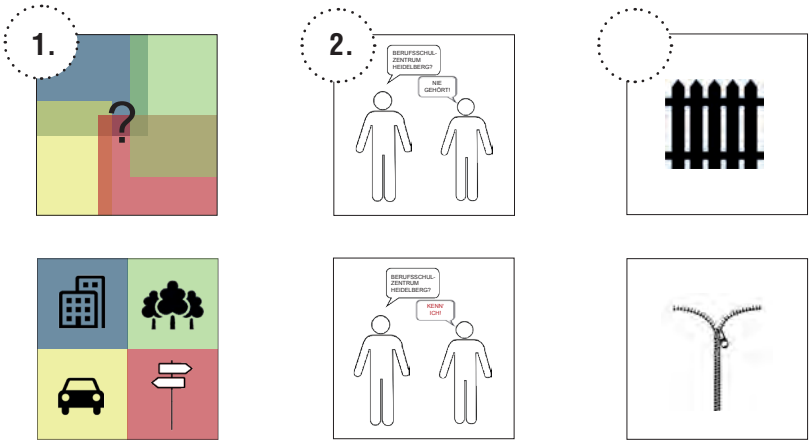
Es fehlt Raum für Veranstaltungen.

Die Lage der Werkstatt stört mich.

Meistgewählte Antwort

IDEE

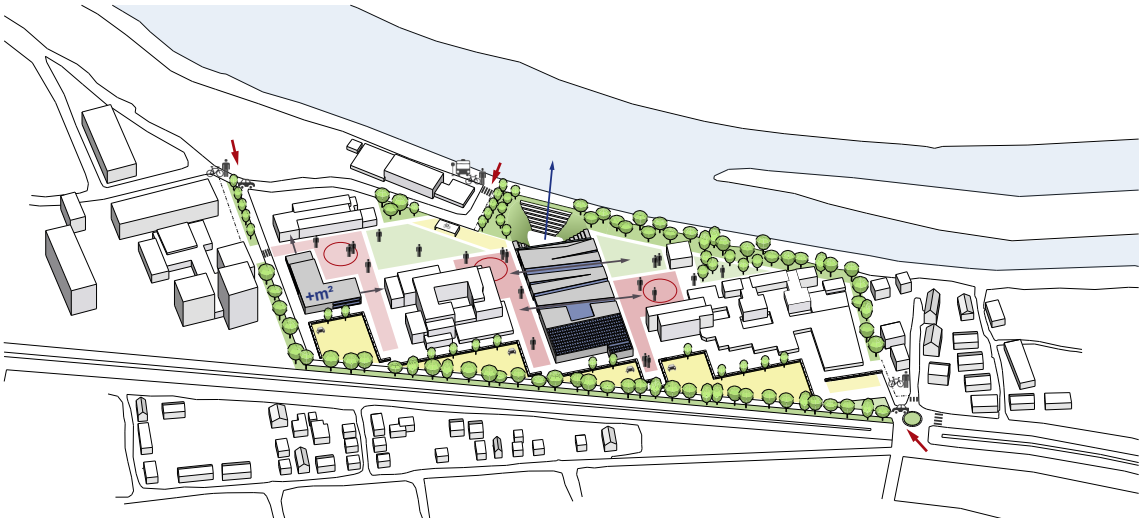


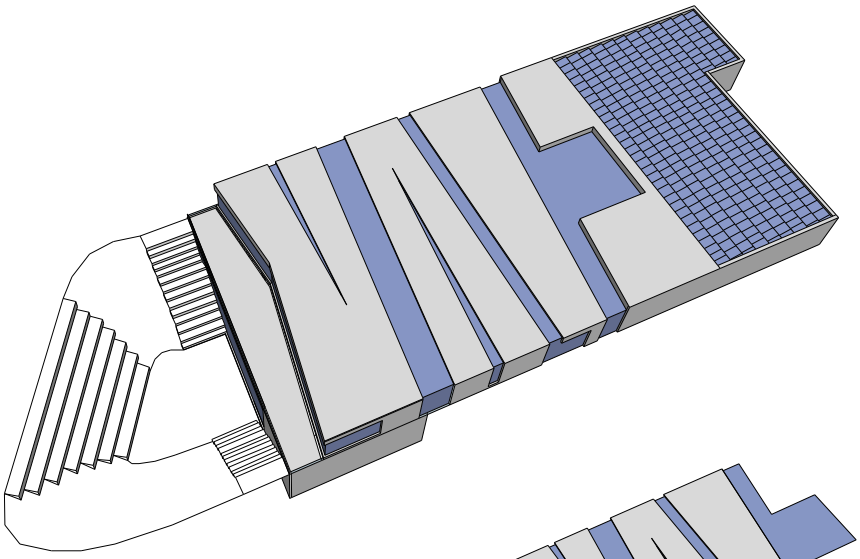


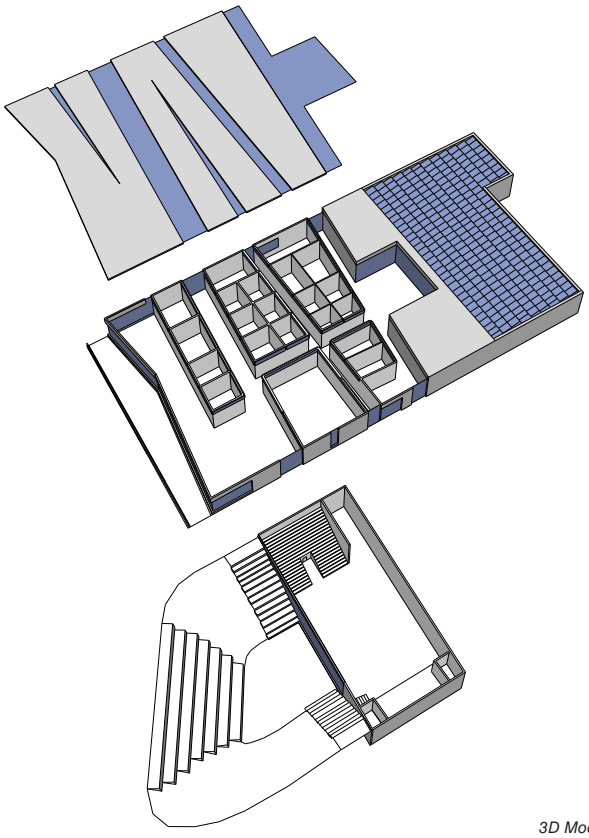
1.„ORDNUNG“SCHAFFENDURCH KLAREZUORDNUNGDERFUNKTIONEN AUF DEN FLÄCHEN

2.AUSSENWIRKUNGVERBESSERN DURCHÖFFENTLICHENUTZUNGSMÖGLICHKEITEN

3.SCHULENZUSAMMENFÜHREN DURCHBESSEREVERNETZUNGDES GELÄNDES





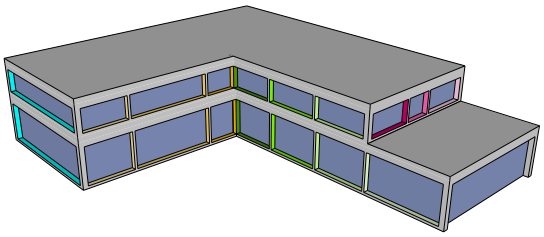


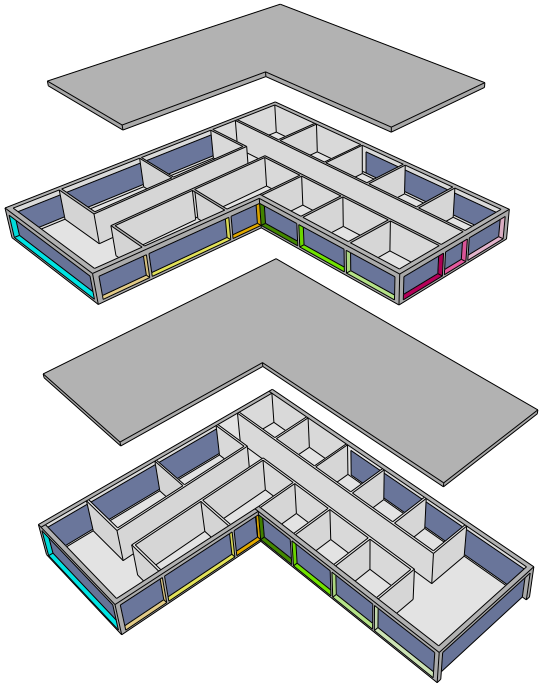
VOM GROBEN INS DETAIL

NEUBAU A

Der neue Mittelpunkt des Geländes. Hier befinden sich Teile der alten Werkstatt und neue Werkstatträume. Gemeinsam von allen Schulen können Lernräume, Bibliothek, Aufenthaltsräume für Lehrer und Schüler sowie die Mensa genutzt werden. Im Souterrain befindet sich eine Mehrzweckhalle, die auch extern genutzt werden kann. Das Gebäude ist mit der Durchwegung so gestaltet, dass eine Verbindung zwischen Innen- und Außenraum möglich wird. Das Gebäude soll nicht länger eine Grenze, sondern ein Ort der Zusammenkunft sein.

3D Modelle der geplanten Neubauten





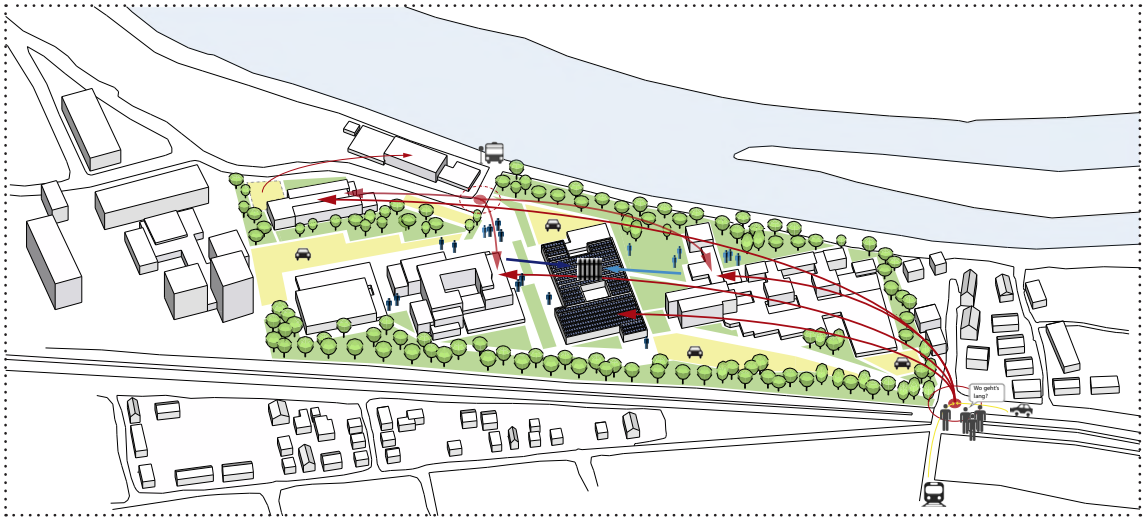
NEUBAU B

Ergänzt mit Werkstatträumen und Klassenräumen den notwendigen Raumbedarf. Als Endpunkt des Geländes orientiert er sich zum Schulhof und bildet gleichzeitig dessen Einfassung. Er bietet ca. 3000 m² Fläche, die mit weiteren Geschossen bei Bedarf erhöht werden könnten.

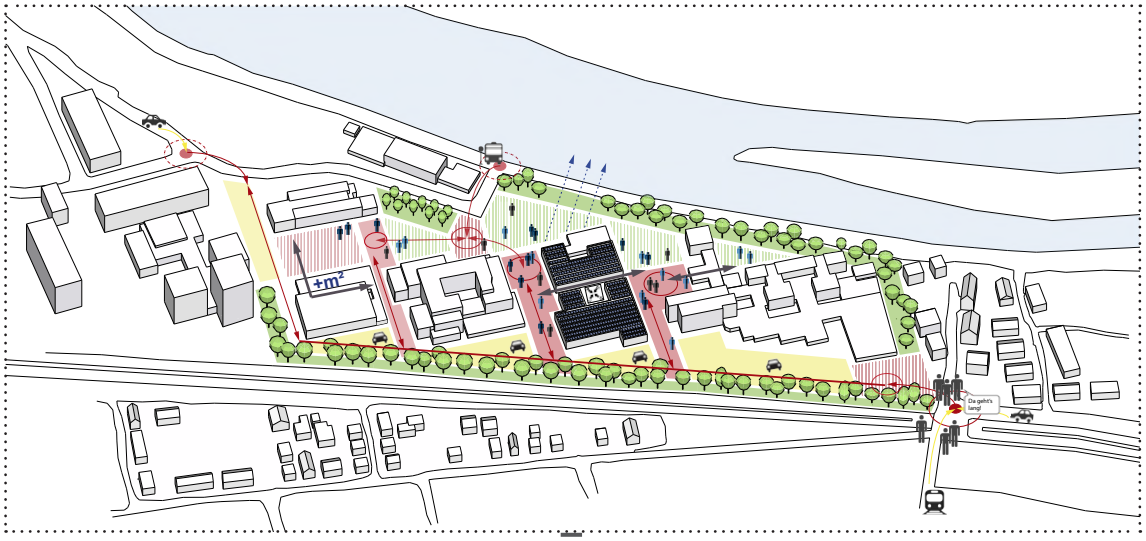
Lageplan mit Grundrissen

SCHRITT FÜR SCHRITT...

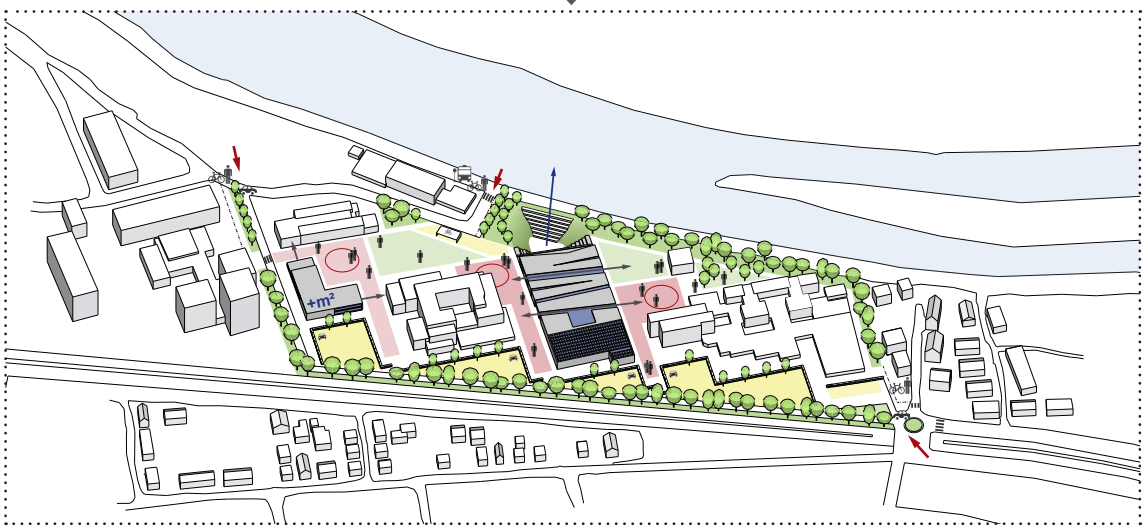
Entwicklung im Überblick



Ist-Zustand



Entwurfs-Idee



Soll-Zustand

FAZIT

Ziel des Entwurfs war es, ein Zentrum zu schaffen, das die Verbindung zwischen allen drei Schulen möglich macht. Ein Mittelpunkt, der nicht als Trennwand wirkt, sondern als Treffpunkt, aus dem sich eine repräsentative Atmosphäre entwickelt.

Durch die Lage des Neubaus, eine strukturierte Parksituation, klare Wegeführung und eine gezielte Raumverteilung sowohl im Innen- als auch im Außenbereich hat das Gelände ein neues Gesicht bekommen.

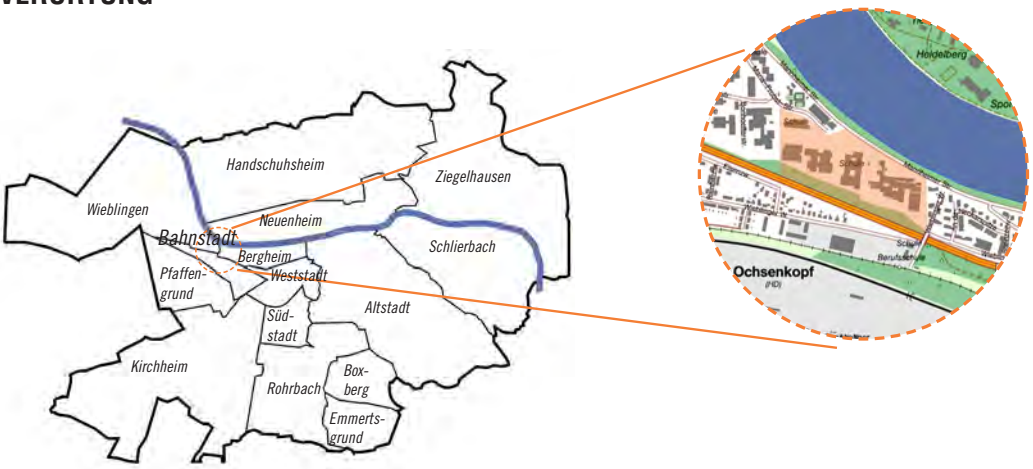
Die drei beruflichen Schulen können endlich zu einem gemeinsamen Zentrum zusammenwachsen.

Treffpunkt Campus

GRUPPE 02 - PAULINA KMIECIAK UND MONJA WOLF

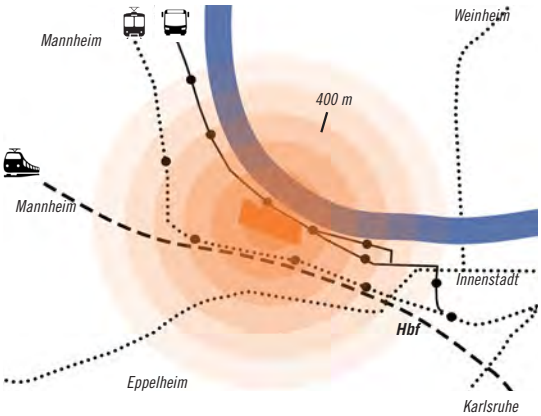
ANALYSE

VERORTUNG



Der Schulcampus der drei Schulen, Johannes-Gutenberg-Schule, Carl-Bosch-Schule und Marie-Baum-Schule liegt in Heidelberg südwestlich des Neckars zwischen den Stadtteilen Wieblingen, Bergheim und der Bahnstadt.

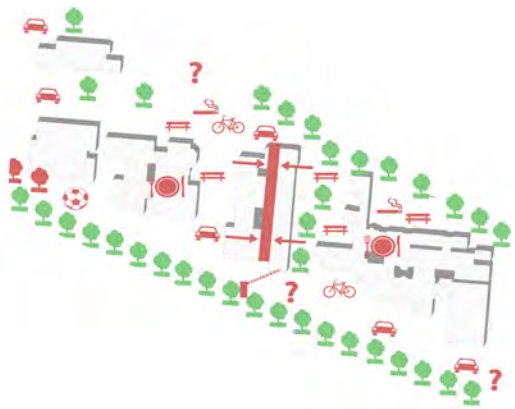
ÖPNV UND VERKEHRSKNOTENPUNKT



Die **ÖPNV-Anbindung** des Gebietes ist ausreichend vorhanden. Aus den Richtungen Mannheim, Eppelheim, Weinheim, Wieblingen und der Innenstadt stehen Straßenbahnlinien und Buslinien zur Verfügung, die Haltestellen liegen direkt am Gebiet. Fußläufig oder zu Rad ist es auch möglich, aus den umliegenden Stadtteilen die Schulen zu erreichen. Der Hauptbahnhof ist knapp 2 km fußläufig entfernt und somit gut zu erreichen auch ohne ÖPNV.

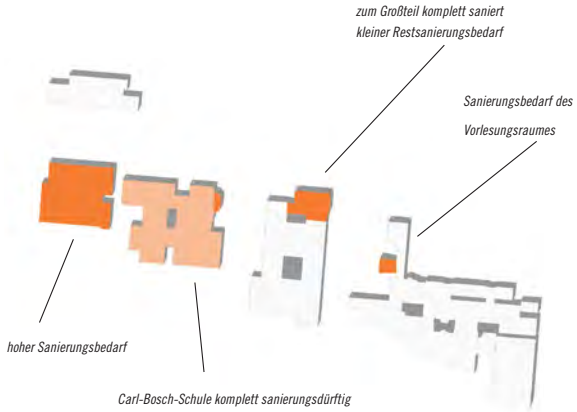
Die östliche Zufahrt zum Gebiet ist ein problematischer **Verkehrsknotenpunkt**. Die rechts-vor-links geregelte Straßenkreuzung kann den Verkehrsstrom zu Stoßzeiten der Schule nicht fließend aufnehmen. Zusätzlich treffen hier Motorisierter Individualverkehr (MIV), Radfahrer und Fußgänger aufeinander und die Überquerung der Straße ist nicht ausreichend für Fußgänger gesichert.

GEBIETSANALYSE



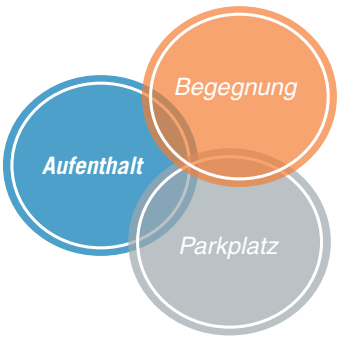
Die **Flächenverteilung** ist unstrukturiert. Die Hauptbestandteile der Nutzungen sind Parken und undefinierter Grünraum mit einer ungenutzen Restfläche.

Nach der ersten Gebietsbesichtigung sowie ersten Schülergesprächen zeichnen sich schon deutlich **Schwächen und Potenziale des Gebietes** ab.



Die ÖPNV-Anbindung des Gebietes ist ausreichend vorhanden. Aus Richtung Mannheim, Eppelheim, Weinheim,Wieblingen und der Innenstadt stehen Straßenbahnlinien und Buslinien zur Verfügung, die Haltestellen liegen direkt am Gebiet. Fußläufig oder zu Rad ist es auch möglich aus den umliegenden Stadtteilen die Schulen zu erreichen. Der Hauptbahnhof ist knapp 2 km fußläufig entfernt und somit gut zu erreichen auch ohne ÖPNV.

Der **Sanierungsbedarf** des Gebietes ist hoch. Die gesamte Sporthalle, die Carl-Bosch-Schule sowie Teile der Werkstatt und der Johannes-Gutenberg-Schule sind sanierungsbedürftig.



THEMEN-FINDUNG

Die Gebietsanalyse, die erste Besichtigung und erste Schülerbefragungen ergaben drei Problempunkte: Begegnung, Aufenthalt und Parken. Auf diesen drei Punkten basieren die Befragungsmethoden.

CAMPUS DO IT YOURSELF

BEFRAGUNG

Pins setzen

Im ersten Teil der Befragungsmethode ging es darum, **Aufenthaltsorte und deren Qualität** herauszufinden, indem die Schüler diese mit verschieden farbigen Pins auf einem Gebietsmodell markieren. Zusätzlich wurde ein Fragebogen basierend auf den gesetzten Pins ausgefüllt.

Flächen setzen

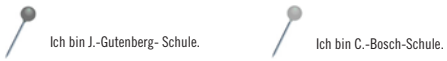
Der zweite Teil ist eine Gruppenarbeit. In Fünfer-Teams gibt es die Aufgabe, das Gebiet mit **Freiflächen und Parkplatzflächen** zu zonieren. Durch die Gespräche der Schüler untereinander und der Ergebnisse lassen sich strukturelle Neigungen ablesen, die für den späteren Entwurf von Wichtigkeit sind.

AUSWERTUNG

Wo hältst du dich auf?

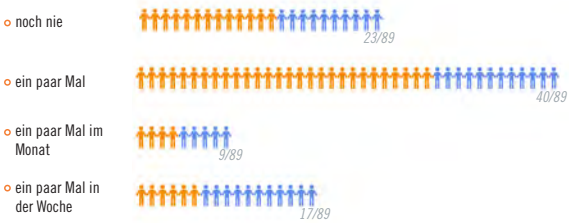
Das Setzen der Pins verdeutlicht Aufenthaltsorte sowie deren Qualität. Zusätzlich werden drei gewünschte Aufenthaltszonen erkennbar.

Wo warst du schon mal?



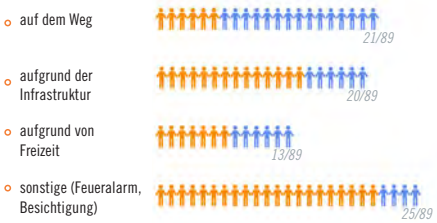
Durch die geringere Menge an Pins wird deutlich, dass sich die meisten Schüler nicht auf der „anderen“ Seite aufhalten, außer zu Zwecken der Infrastruktur.

Ich war auf der „anderen“ Seite des Werkstattgebäudes

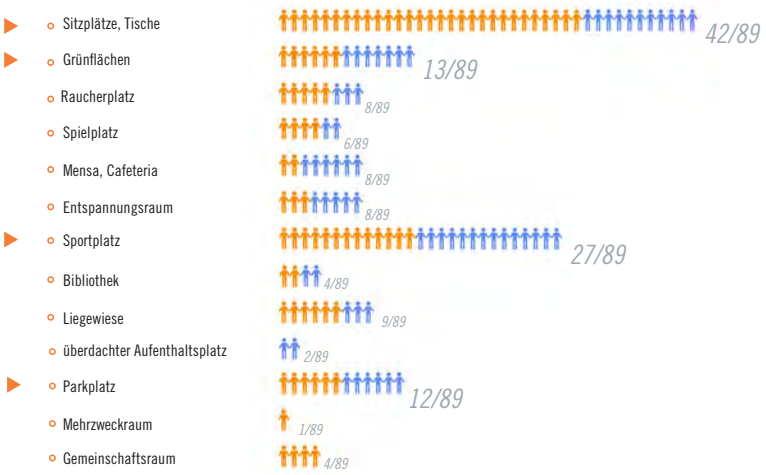


J.-Gutenberg-Schule

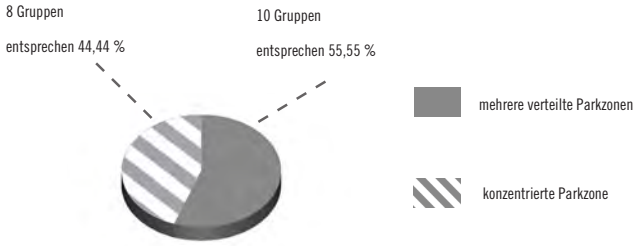
C.-Bosch-Schule



Neue Nutzungen, die wir brauchen

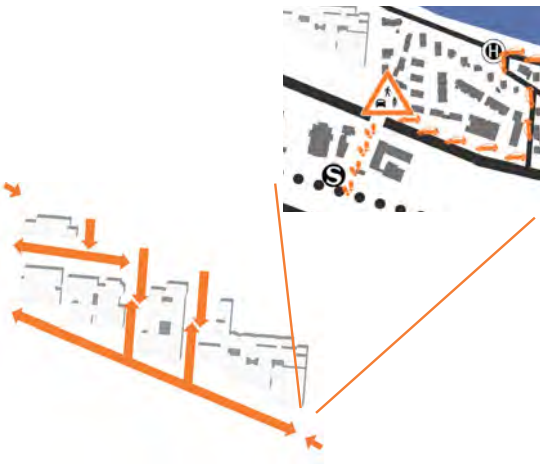


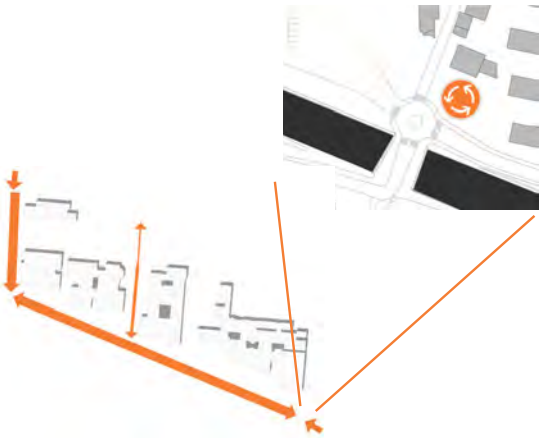
Die Auswertung der **Fragebögen** ergab deutliche Wünsche für mehr Sitz- und Aufenthaltsfläche, Grünraum sowie die Möglichkeit für sportliche Aktivitäten und auch mehr Parkplätze.



Die Auswertung der **Flächenmodelle** ergab deutliche Wünsche bei gemeinsamen Freifläche für beide Schulen, jedoch eine eher gleichmäßig verteilte Meinung über verteilte oder konzentrierte Parkflächen.

VERKEHRSKNOTEN

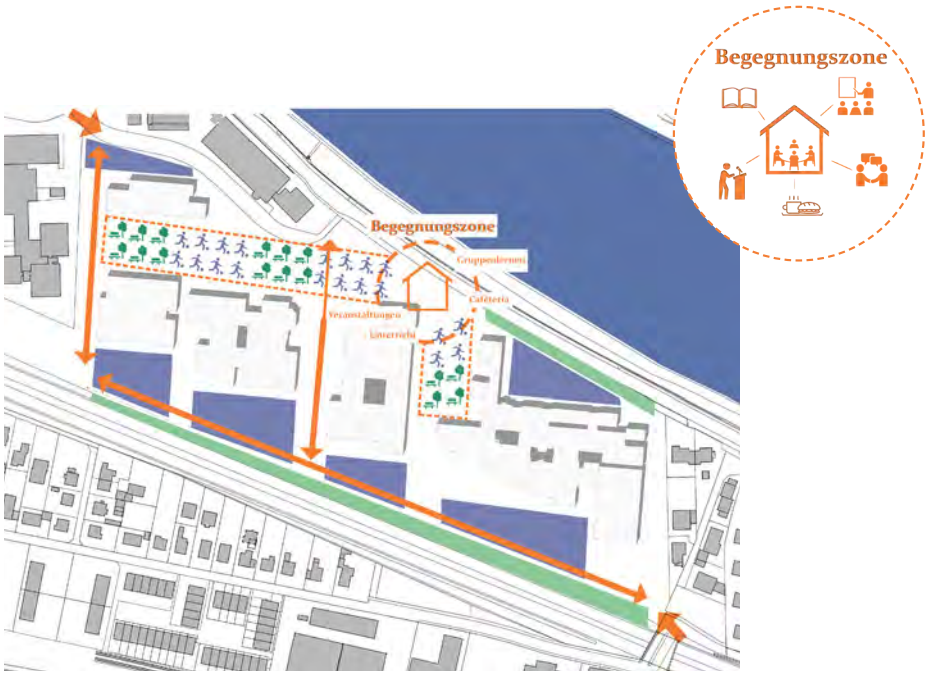




Zusätzlich zum problematischen Verkehrsknoten ist das Gebiet nicht ausreichend strukturiert. Der MIV benutzt den gesamten Schulhofbereich und wird nicht getrennt durch das Gebiet geleitet.

Der MIV wird strikt vom Fußgänger und Radfahrer getrennt. Es gibt zwei offizielle Zufahrten auf das Gebiet, um die Aufenthaltszone von der Parkzone zu trennen. Die südöstliche Zufahrt wird durch einen Minikreisel ergänzt, der den Verkehrsstrom fließender ableiten kann.

KONZEPTIDEE



Der Parkplatz wird in „Taschen“ unterteilt und kann jeder Schule zugeordnet werden. Durch die Taschen kann mehr Grünraum eingearbeitet werden und es entstehen grüne Blickachsen anstatt Blickachsen auf Parkplätze.

ENTWICKLUNG

Ausgehend vom sanierungsbedürftigen Bestand und den gewünschten Aufenthaltsorten der Schüler entwickelt sich die Gebietsstruktur.

Aus den Aufenthaltswünschen der Schüler entsteht eine Zone (siehe Befragungsauswertung), der Raucherbereich der Johannes-Gutenberg-Schule wird zunächst außer Acht gelassen. Ein möglicher Begegnungsort wird deutlich.

Um eine gemeinsame Begegnungszone mit Einbezug des Raucherbereiches zu ermöglichen, sind gemeinsame Durchwegungen notwendig.

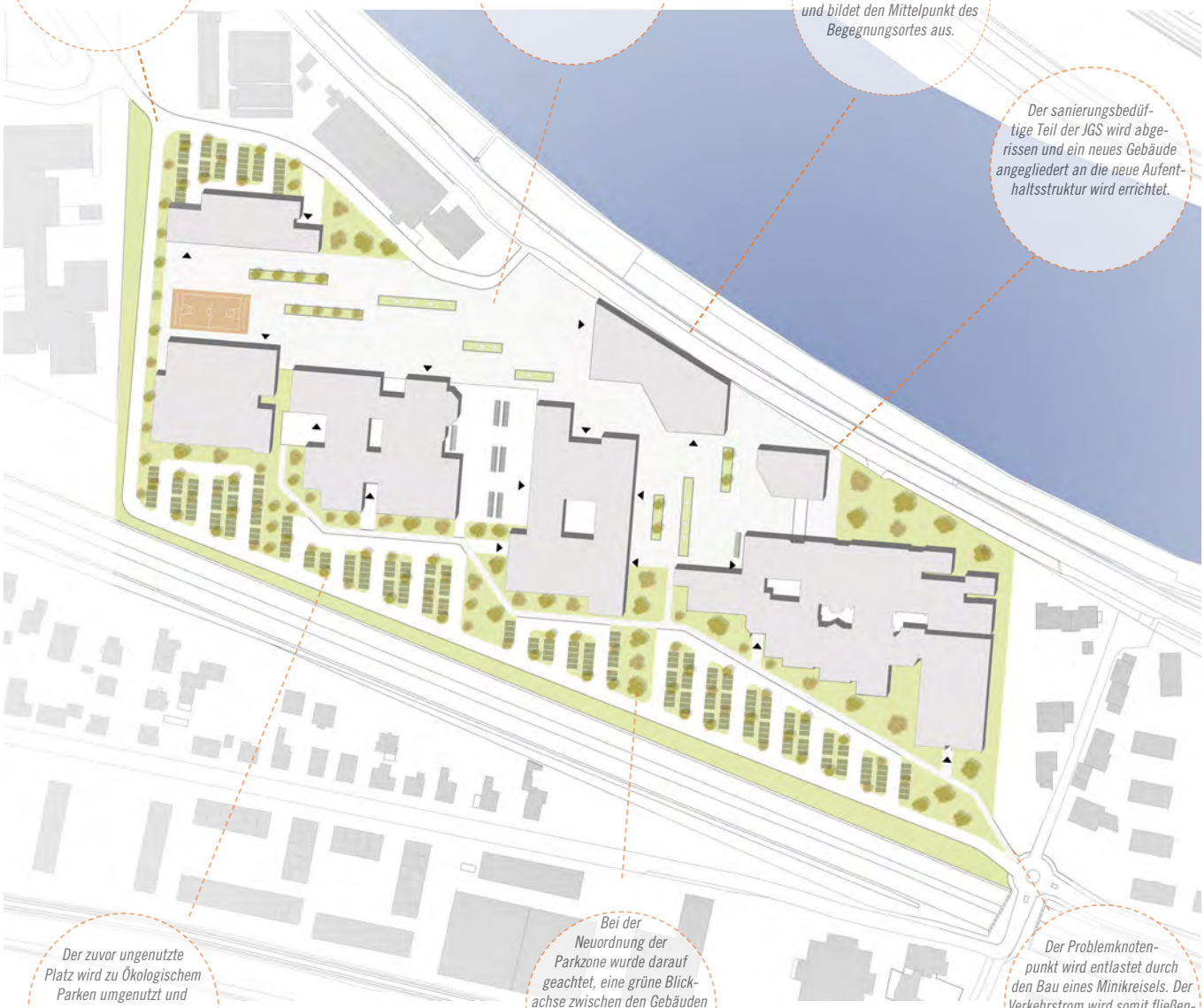
Der sanierungsbedürftige Teil des Werkstattgebäudes wird zurückgebaut, um eine Durchwegung zu ermöglichen. Ebenso der nördliche Teil der Johannes-Gutenberg-Schule, um den jetzigen Raucherbereich besser zu integrieren.

Für den abgerissenen Teil der Johannes-Gutenberg-Schule wird ein neuer Teil hinzugefügt, der den Schluss der Aufenthaltszone markiert.

Die erweiterte Zufahrt zur neuen Gebietszufahrt soll die nordöstliche Zufahrt entlasten und bietet Zugang aus Richtung Wieblingen.

Der neu gestaltete Schulhof ist MIV-frei und verbindet die drei Schulen zu einem gemeinsamen Campusgelände.

Die Begegnungszone beinhaltet einen Neubau für Cafeteria und fehlende Lern-und Veranstaltungsräume und bildet den Mittelpunkt des Begegnungsortes aus.



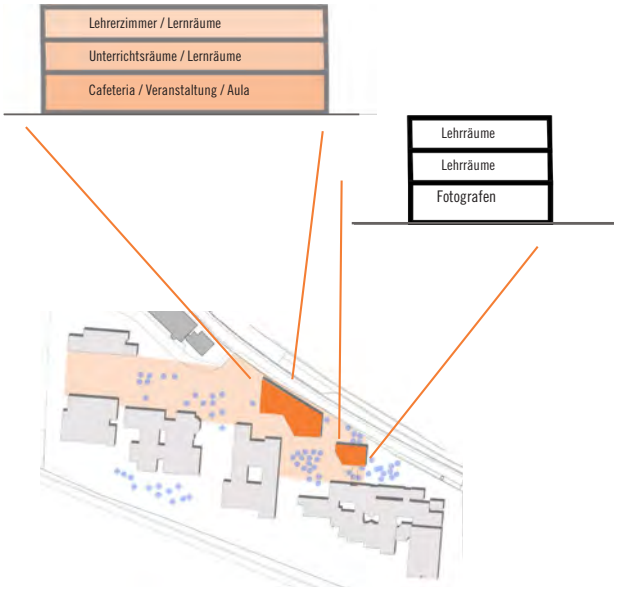
Der sanierungsbedüftige Teil der JGS wird abgerissen und ein neues Gebäude angegliedert an die neue Aufenthaltsstruktur wird errichtet.

Der zuvor ungenutzte Platz wird zu Ökologischem Parken umgenutzt und ermöglicht somit eine klare Gliederung zwischen Parken und Freiflächen.

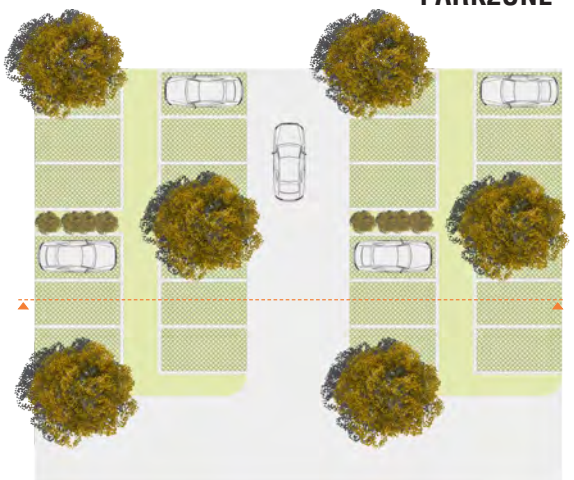
Bei der Neuordnung der Parkzone wurde darauf geachtet, eine grüne Blickachse zwischen den Gebäuden zu bilden, um den Blick auf parkende Autos zu vermeiden.

Der Problemknotenpunkt wird entlastet durch den Bau eines Minikreisels. Der Verkehrstrom wird somit fließender und konstanter abgeleitet.

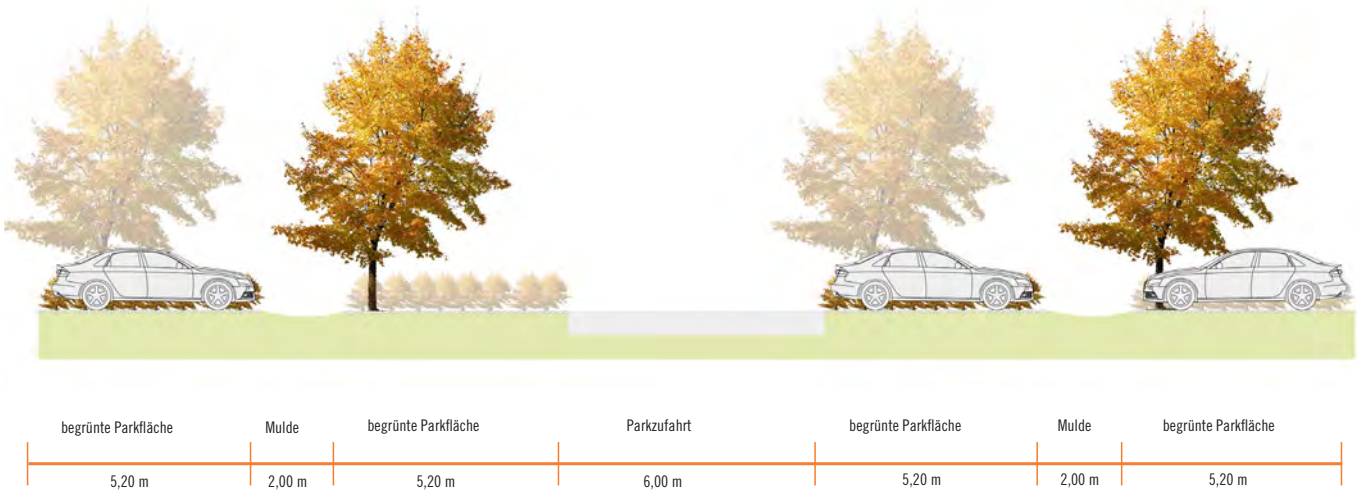
Die neuen Gebäude ersetzen die abgerissenen Teile, ermöglichen zusätzliche fehlende Räumlichkeiten und beinhalten neue Funktionen.



PARKZONE



Für die Parkzone wird sogenanntes Ökologisches Parken vorgeschlagen. Dabei werden die Parkplätze mit einem Rasengitter versehen, auf dem per Saatgut oder per Spontanvegetation Begrünung entsteht. Zusätzlich steht nach drei Parkplätzen eine Reihe Bäume und Büsche. Der Parkplatz wirkt durch die großzügige Begrünung auch der urbanen Überhitzung entgegen.



Campus +

FROM PARTICIPATION...TO STRATEGY

GRUPPE 03 - MONA BOCK, LISA SCHNEPPER, JULIA SEIFERMANN

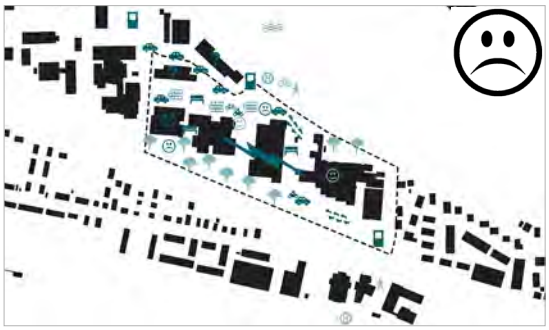
ANALYSE

EINZUGSGEBIETE

UMLIEGENDE NUTZUNGEN

ANBINDUNGEN

SCHWÄCHEN & POTENZIALE



SPALTUNG DES SCHULZENTRUMS

LEGENDE

ERGEBNIS DER ANALYSE

>>

Die Voraussetzungen der Umgebung sind gut.

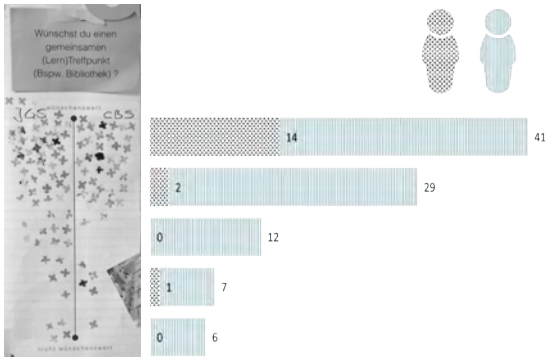
Das Probleme liegen innerhalb des Geländes.

Vor der Befragung wurde unter anderem die regionale Einbindung, die Anbindung des Areals, umgebende Nutzungen und vor allem die Potenziale und Schwächen auf dem Gebiet selbst untersucht. Es galt herauszufinden, weshalb dieses Gelände der beruflichen Schule so identitätslos ist.

Darauf aufbauend folgte die künstlerische Befragung. Für qualitative und quantitative Ergebnisse wurde eine bipolare Befragung durchgeführt. Die Teilnehmer - Schüler und Lehrer der Johannes-Gutenberg-Schule und der Carl-Bosch-Schule - sollten ihre Tendenzen mittels eines Stempels auf einer Befragungsleinwand zu der jeweiligen Frage abgeben. Zur Verständlichkeit wurden die Fragen teilweise durch Bilder ergänzt. Wichtig bei der Befragung war, die im Verlauf des Seminars entwickelten Themen und Hypothesen beizubehalten.

Es ergab sich ein visueller Gesamteindruck, aus dem sich ablesen ließ, was sich Schüler und Lehrer künftig wünschen. Teilweise gab es unterschiedliche Meinungen, die sich überschnitten und sogar widersprochen haben. Klar zu erkennen war jedoch, dass sich die Mehrzahl der Befragten für einen Treffpunkt für ALLE aussprachen.

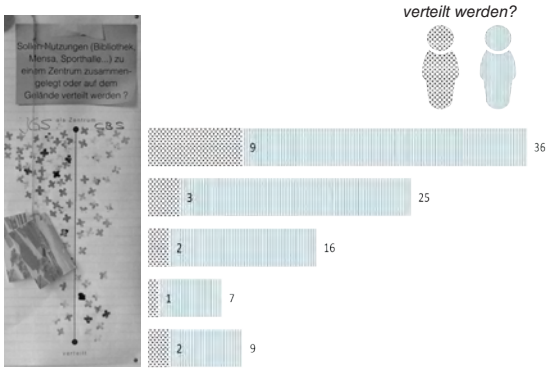
Wünscht ihr euch einen gemeinsamen Lerntreffpunkt (Mediathek)?



Befragungswand Stempelmethode an der Johannes-Gutenberg-Schule

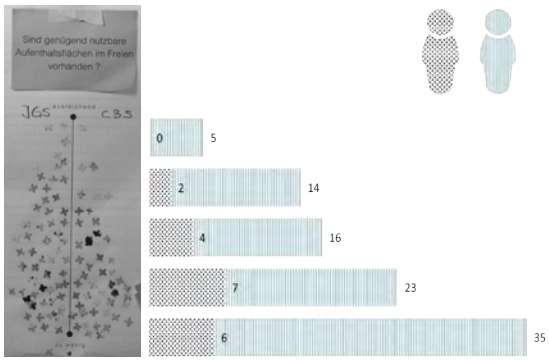
BEFRAGUNG

Sollen Nutzungen als Zentrum zusammengelegt oder auf dem Gelände verteilt werden?



Befragungswand Stempelmethode an der Carl-Bosch-Schule

Sind genügend nutzbare Aufenthaltsflächen im Freien vorhanden?



Infostand

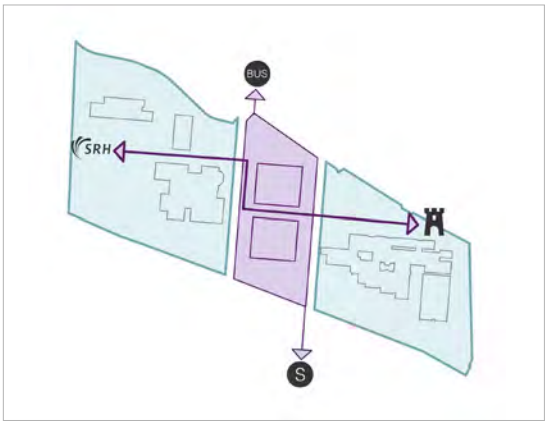
IDENTITÄT WIRD DURCH EINE GESCHLOSSEN EINHEIT GESCHAFFEN UND DIESE EINHEIT ENTSTEHT DURCH EIN BEGEGNUNGSZENTRUM FÜR LEHRKRÄFTE UND SCHÜLER GLEICHERMAßEN!

KONZEPT

ZONENEINTEILUNG

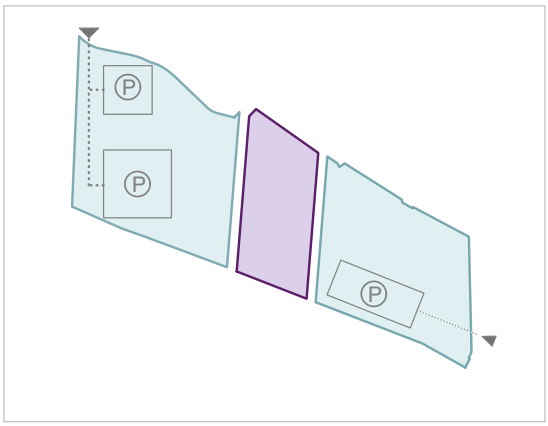
ABRISS UND NEUBAU

NEUES ZENTRUM & VERKNÜPFUNGEN



MEHRWERT BEGEGNUNG

NEUGESTALTUNG PARKPLATZSITUATION



BEGEGNUNG & NUTZUNG

HANDLUNGSFELDER

Vorher
Es sind zu wenige Parkplätze vorhanden, was zu Parksuchverkehrund„Kreuz-&Quer-Parken“führt.Zudem sind sie ziemlich unstrukturiert.

Nacher
Es werden anteilsmäßig nicht mehr Parkplätze geschaffen, aber die bereits bestehenden werden neu strukturiert. An der Stelle der ehemaligen Sporthalle wird ein großzügiger, begrünter Parkplatz angelegt.

Vorher
Ausreichende Grünflächen sind auf dem Gebiet bereits vorhanden. Allerdings sind diese verwildert und leider nicht nutzbar.

Nacher
Das Potenzial des fließenden Grüns wird beibehalten. Es wird durch die neue Zonierung besser strukturiert. Es entstehen kleine Rückzugsorte und weiträumige Bewegungsflächen.

Vorher
Auf dem Gelände herrscht durch Schlangenwege und einen Schilderwald Orientierungschaos.

Nacher
Unterschiedlich dimensionierte Wege und eine klare Zielführung hin zum Begegnungszentrum erleichtern die Orientierung auf dem neuen Campusgelände.

Vorher
Ein großes, zentrales Werkstattgebäude teilt den Campus unvorteilhaft in zwei Parteien.

Nacher
Integration des Werkstattgebäudes in das neue, große Begegnungsgebäude.

Vorher
Der Neckar kann nicht genutzt werden. Es bestehen weder Wege- noch Sichtbeziehungen.

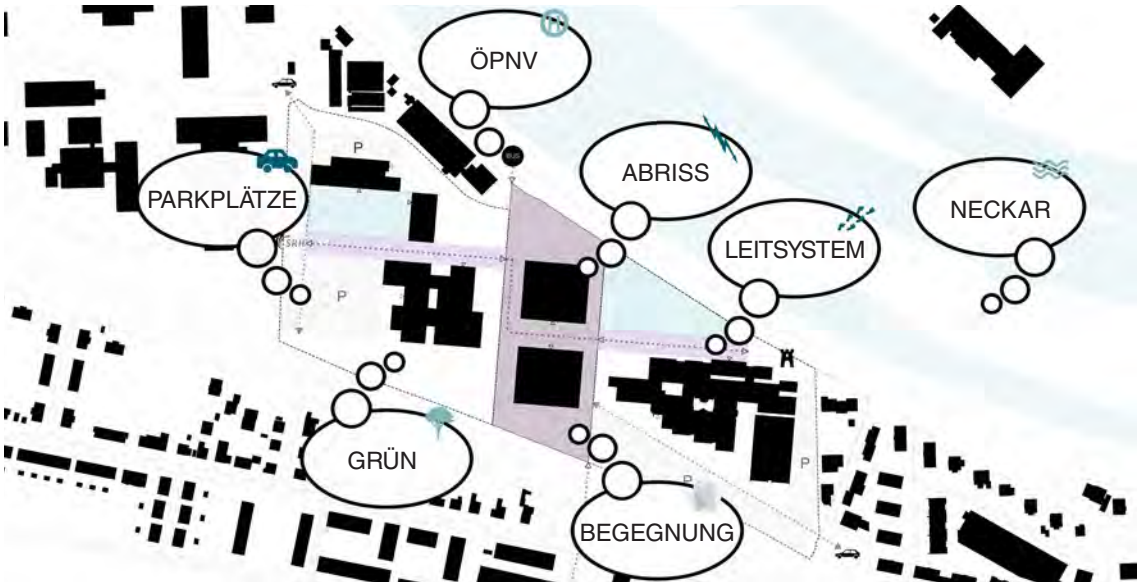
Nacher
Das Ruhe-Potenzial des Flusses wird durch einen weitreichenden Blick von der auskragenden Galerie des Begegnungsgebäudes genutzt.

Vorher
Die ÖPNV-Anbindung ist bereits gut ausgebaut.

Nacher
Die Anbindung wird durch einen großzügigen neuen Eingang verstärkt und betont.

Vorher
Die zentralliegende Zone der drei Schulen, wird von einem spaltenden Werkstattgebäude beherrscht.

Nacher
Eine großzügig dimensionierte Zone mit neuem Zentrum lädt zu Aktivität, Kommunikation, Essen, Lernen und Erholen ein.



ENTWICKLUNG DER BEGEGNUNGSZONE

In der Begegnungszone befindet sich das neue Gebäude, welches das Zentrum des Schulcampus bildet. Es bezieht sich auf die vorhandene Gebäudetypologie der Schule, ist jedoch wesentlich durchschaubarer und verständlicher in seiner Formsprache. Das Gebäude besteht aus der umgebauten alten Werkstatt und einem Neubau. Verbunden werden diese zwei Gebäudeteile durch einen überbrückenden, auskragenden Riegel.

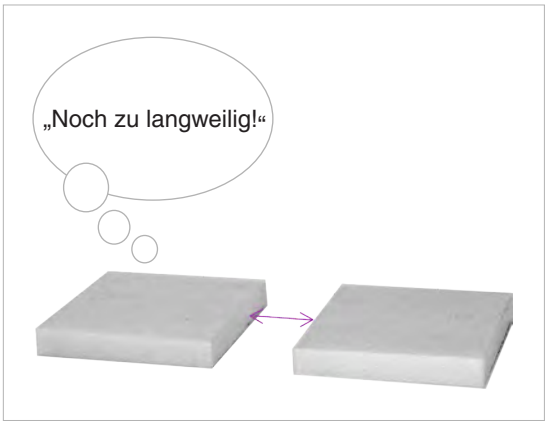
Durch diesen Riegel und die Abstufung in Längsrichtung entsteht eine starke Betonung in Richtung Neckar. Zudem öffnet sich der Schulcampus nun zur Straße und wird dadurch von außen wahrnehmbar.

Strukturiert wird das Gebiet durch eine Achse. Die Gebäudekanten des Zentrums liegen in einer Flucht und parallel zu der Begegnungszone. Gekreuzt wird die Begegnungszone von der Hauptwegeführung, die durch die Mitte des Gebäudekomplexes führt und zudem alle Haupteingänge der Schulgebäude miteinander verbindet. Die Wegeführung zielt auf die Begegnungszone ab. Um das Zentrum allseitig zugänglich zu machen, gibt es den ausgebauten Zugang über die Mannheimer Straße sowie eine neue Fußgängerbrücke über die Bundesstraße.

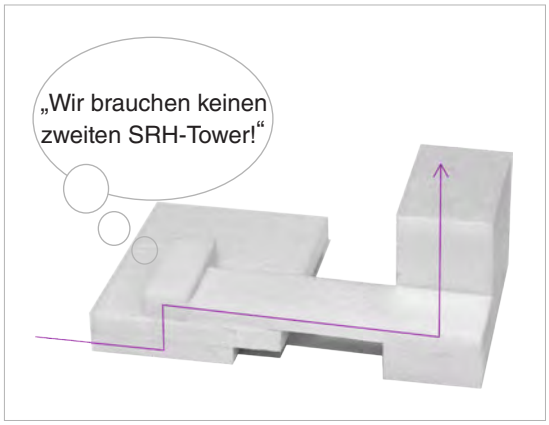
Elementarer Bestandteil für das Zentrum ist der Riegel. Er verbindet das Vorhandene mit dem Neuen und hilft dem ganzen Campus, sich auszurichten und zu orientieren.

Durch die schulübergreifende Nutzung der Begegnungszone werden die einzelnen Schulen zu einer Einheit zusammengeschlossen und generieren somit die nötige Identität, um sich nach außen zu präsentieren.

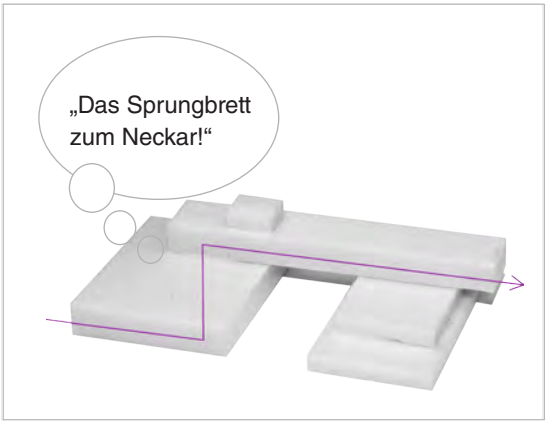
VARIANTE 1



VARIANTE 2

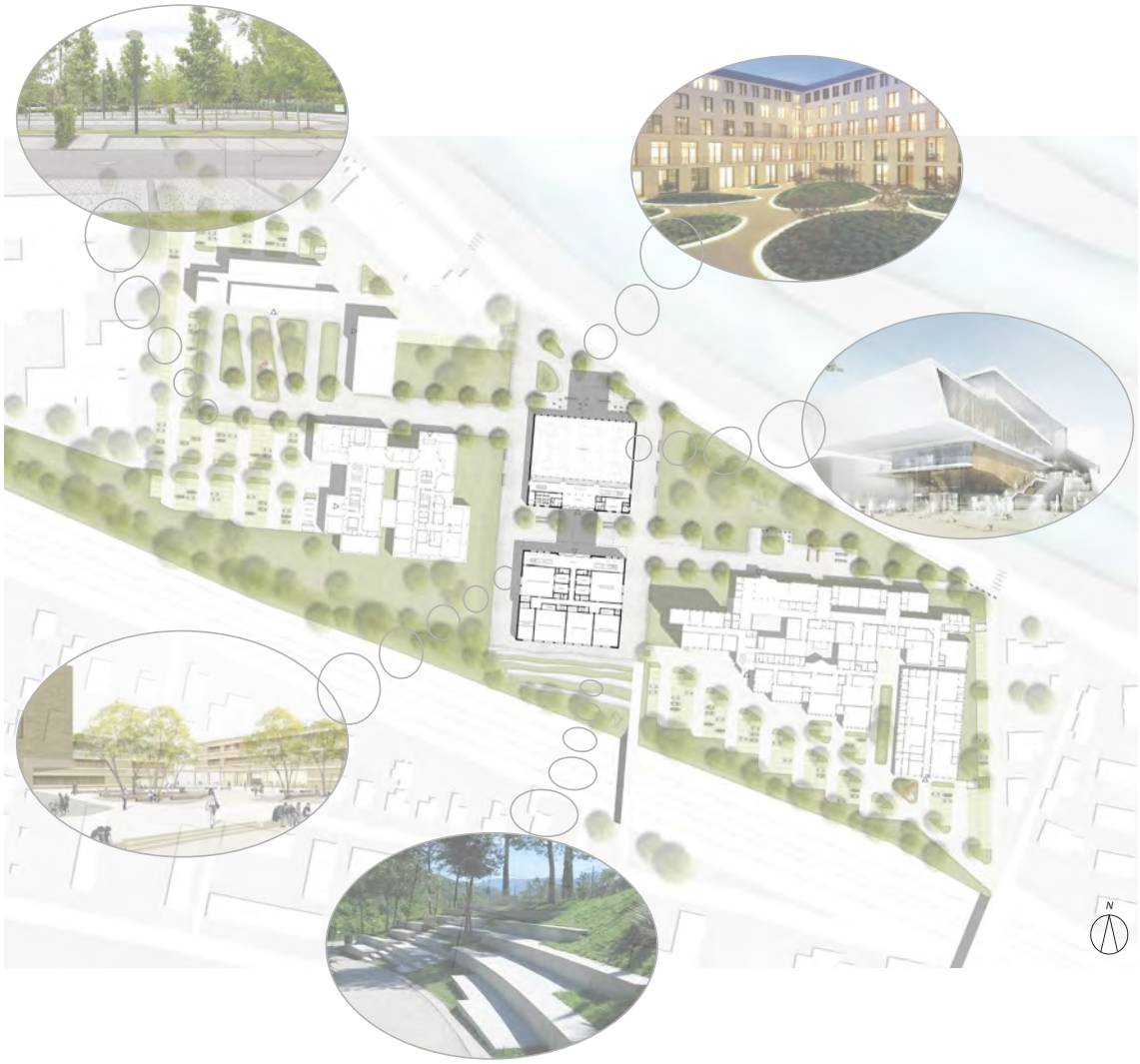


VARIANTE 3



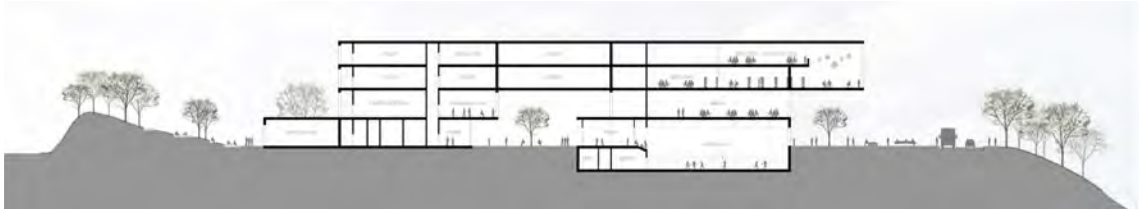
SPRUNGBRETT ZUM NECKAR

LAGEPLAN



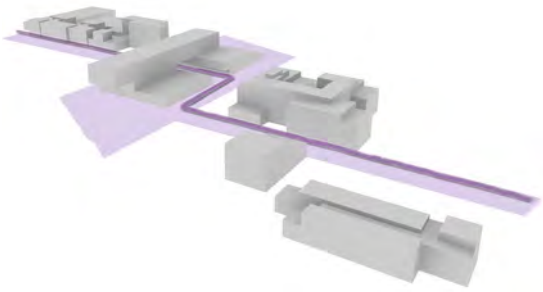
Zusätzlich zum Lageplan werden Beispiele gezeigt, wie die Handlungsfelder konkret umgesetzt werden könnten. Der Eingangsbereich zum Neckar wird z.B. mit begrünten Sitzkissen ausgestattet, es werden Sitzstufen in die Landschaft intergriert und der Parkplatz mit hochwertigen Materialien und Begrünung gestaltet.

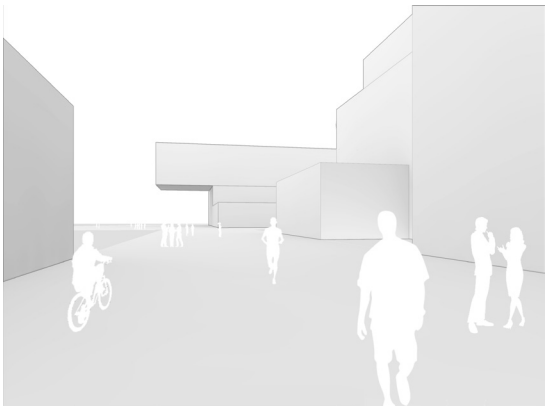
SCHNITT



Die Kommunikation durch Blickkontakte ist wesentlicher Bestandteil der Begegnungszone. Das Kommunizieren soll nicht nur außerhalb und innerhalb des Gebäudes stattfinden, sondern auch übergangslos von außen nach innen und umgekehrt. Durch die Vertikalität des Gebäudes ist dies möglich. So ist beispielsweise die Sporthalle von der am Eingang liegenden Außenfläche in die Sporthalle einsehbar. Dies sorgt für mehr Kontaktmöglichkeiten, die auch nutzungsübergreifend stattfindet und die Schulen auch auf zwischenmenschlicher Ebene verbindet.

PERSPEKTIVEN





In den Perspektiven ist der leitende und verbindende Hauptweg zu sehen, welcher vom Zentrum des Campus ausgeht und alle Gebäude miteinander verknüpft.

EINDRÜCKE

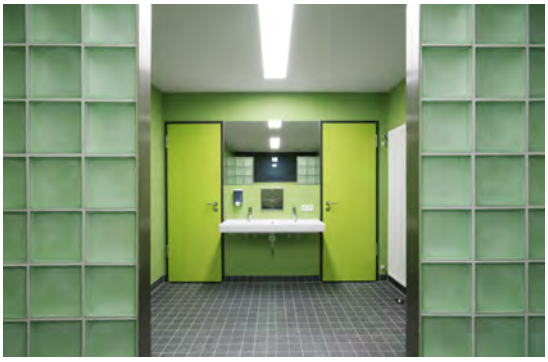
Mit Hilfe der hier aufgezeigten Referenzobjekte soll ein Eindruck vermittelt werden, wie dieses Begegnungszentrum räumlich und atmosphärisch umgesetzt werden kann.

Die schulübergreifende Nutzung der Begegnungszone schließt die einzelnen Schulen zu einer Einheit zusammen, sie generiert somit die nötige Identität, um sich nach außen zu präsentieren.

SPORTHALLE BORGSDORF

FARBKONZEPT SPORTHALLE HEUBACH

SPORTHALLE ESSLINGEN



FARBKONZEPT SPORTHALLE HEUBACH

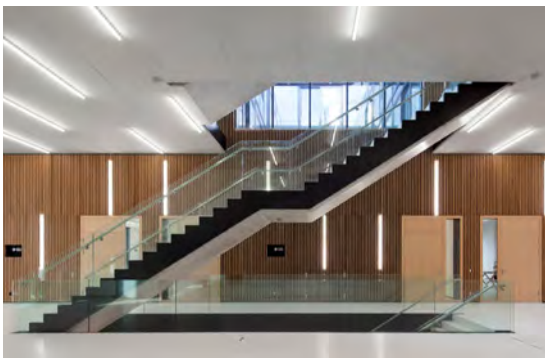
AUSSCHNITT BEGEGNUNGSZONE EG

Der Eingang zum Neckar wird großzügiger gestaltet. Das neue Wegesystem bildet in der Begegnungszone eine Passage aus. Diese vermittelt zwischen den beiden Erdgeschosszonen, der Sporthalle und den Werkstätten. Über die jeweiligen offenen Foyers werden die Obergeschosse und der Riegel erschlossen.

MENSA BÜROGEBÄUDE DORNACH

MEDIATHEK KHS HALLE

LERNEN UND ENTSPANNEN SWAROVSKI



CAMPUS KREMS FOYER

Bildungskeule Wieblingen HD

GRUPPE 04: ANDREA RENTSCHLER UND MICHAEL WALD

1828

1904

1978

Vor der Industrialisierung und der damit verbundenen Urbanisierung bildeten Zwergschulen den kulturellen Mittelpunkt von Dörfern. Die Gebäude waren nicht größer als die umliegenden Bauernhäuser, lagen im Zentrum der Dörfer und boten Raum für alles, was im weitesten Sinn unter Kultur zu fassen war. Sie fügten sich selbstverständlich in den städtebaulichen Kontext ein.

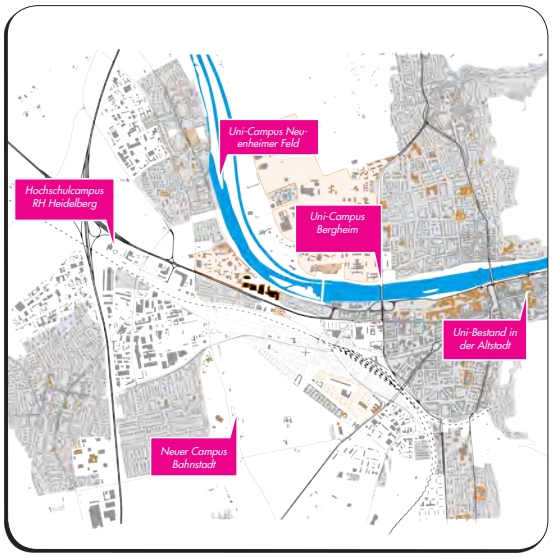
Die Wilhelminischen Schulen waren im Gegensatz zu den Zwergschulen stolze Gebäude, die die Bedeutung der Schule innerhalb der damaligen Gesellschaft betonten. Städtebaulich integrierten sie sich in den Block und ihre bauliche Gestalt brachte durch Größe und Strenge das damalige Bildungsideal zum Ausdruck, welches von Disziplin und Ordnung geprägt war.

Der Bruch mit dem städtebaulichen Kontext erfolgte in den späten 1960er Jahren. Die Gesamtschulen und Schulzentren waren auch infolge pädagogischer Überlegungen gegenüber früheren Schulen im Allgemeinen unmaßstäbliche Gebäude. Sie benötigten in der Regel große zusammenhängende Grundstücke und wurden, wo immer es ging, an den Rändern der Siedlungen errichtet. In den sie umgebenden Quartieren wirken sie als städtebauliche Fremdkörper.

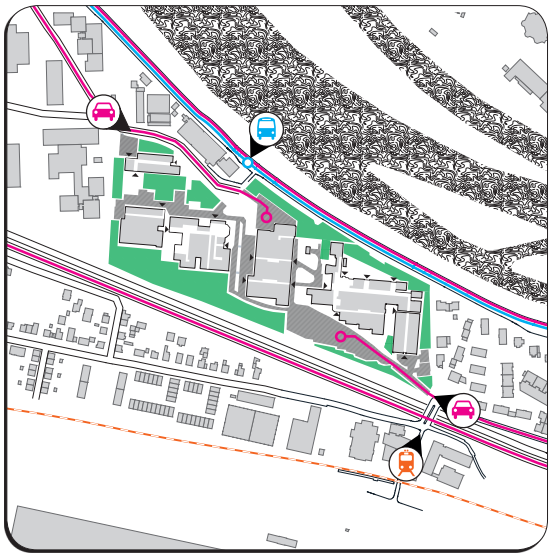
VON DER ZWERGSCHULE ZUR BILDUNGSMASCHIENE

Da es sich bei der Aufgabenstellung um ein allgemeines Problem handelt, das sich vielerorts in Deutschland wiederfinden lässt, war es wichtig, als Grundlage dieser Arbeit den historischen Kontext zu veranschaulichen, um so die Eigenschaften des Ortes besser begreifen zu können. Überlagert man die Ausbreitung der Stadt Heidelberg ab dem 19. Jahrhundert mit der Entwicklung von Schulbauten in Deutschland, wird erkennbar, dass es sich bei dem vorliegenden Schulenensemble um ein typisches „Problemkind“ handelt und wie hier durch Lage und Ausdehnung der Gebäude ein starker Bruch im Städtebau entstanden ist, der im Schwarzplan der Stadt deutlich zu sehen ist.

Viele der heute beklagten Probleme sind aufgrund von Fehlplanungen entstanden und zeigen sich besonders in der mangelhaften Einbindung der Bauten in ihre Umgebung und deren gleichzeitiger Identitätslosigkeit, der schlechten Erschließung sowie der gravierenden Baumängel, die nach Einsparungen an der Gebäudesubstanz beim Bau, heute stark in Erscheinung treten. Diese offensichtlichen Mängel werden bei der späteren Ausarbeitung des Entwurfes als „Harte Fakten“ betrachtet, die mit fachplanerischen Kenntnissen beurteilt werden und im ersten Schritt eine höhere Priorität bekommen.



„Bildungslandschaft" Heidelberg



Erschließung

Stichworte der Nutzer

Problemfelder

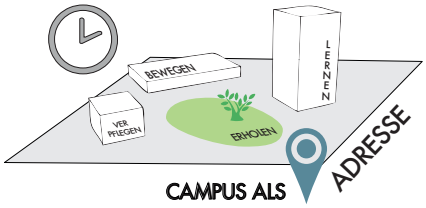
HARD FACTS

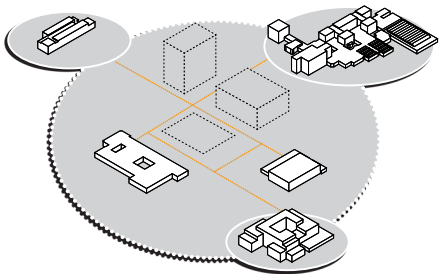
Eine grundlegende Analyse schafft die Basis zur Planung auf dem Gebiet. Die vorgefundenen Mängel werden in einer Hitlist zusammengefasst, aus der im Folgenden eine Strategie abgeleitet wird, in die auch die Ergebnisse der Befragung der Nutzer einfließen können. Die direkte Nachbarschaft zum bestehenden Hochschulcampus der SRH dient dabei als entscheidende Orientierung, um das Gebiet als Ganzes aufzuwerten, indem man die Potenziale einer einheitlichen Erschließung und Vernetzung nutzt.

ANSATZ ZUR BEFRAGUNG

These

Grundlegende Idee bei der Entwicklung der Befragungsmethode ist die These, dass sich das Gelände, auf dem sich die drei einzelnen Schulen momentan befinden, als ein zusammengehöriger Campus versteht (Campus als Adresse).



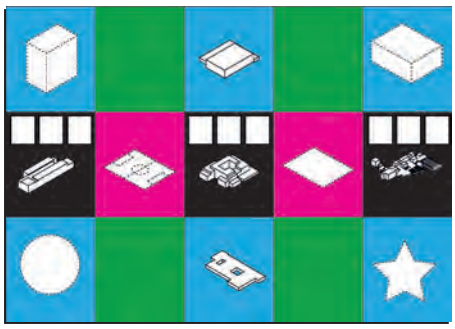


Vorbereitung und Umsetzung:

Um das weitläufige Gelände fassen zu können, wird das Schulgelände in vereinfachter Form dargestellt und das Gebiet in ein grobes Raster eingeteilt. Als Vorbild dienen bekannte Brettspiele, um somit den Einstieg in die Befragung zu erleichtern, da man davon ausgehen kann, dass viele der Befragten schon mal ein solches Brettspiel gespielt haben.

Die Entwicklung der Spielkarten, die später gelegt werden sollen, beruht auf Thesen und Untersuchungen des Schulbaus und verschiedenen pädagogischen Konzepten bzw. wie sich diese räumlich und städtebaulich umsetzen lassen (vgl. dazu „Schulen planen und bauen. Grundlagenund Prozesse", Montagsstiftung Jugend und Gesellschaft, Montagsstiftung Urbane Räume, 2012).

Die außercurricularen Aktivitäten spielen hierbei eine besondere Rolle und werden in folgende Kategorien unterteilt: Essen und Trinken, Begegnen, Bewegen, Entspannen, Lernen und zuletzt Darstellen. In jeder Kategorie finden sich große und kleine Spielkarten.



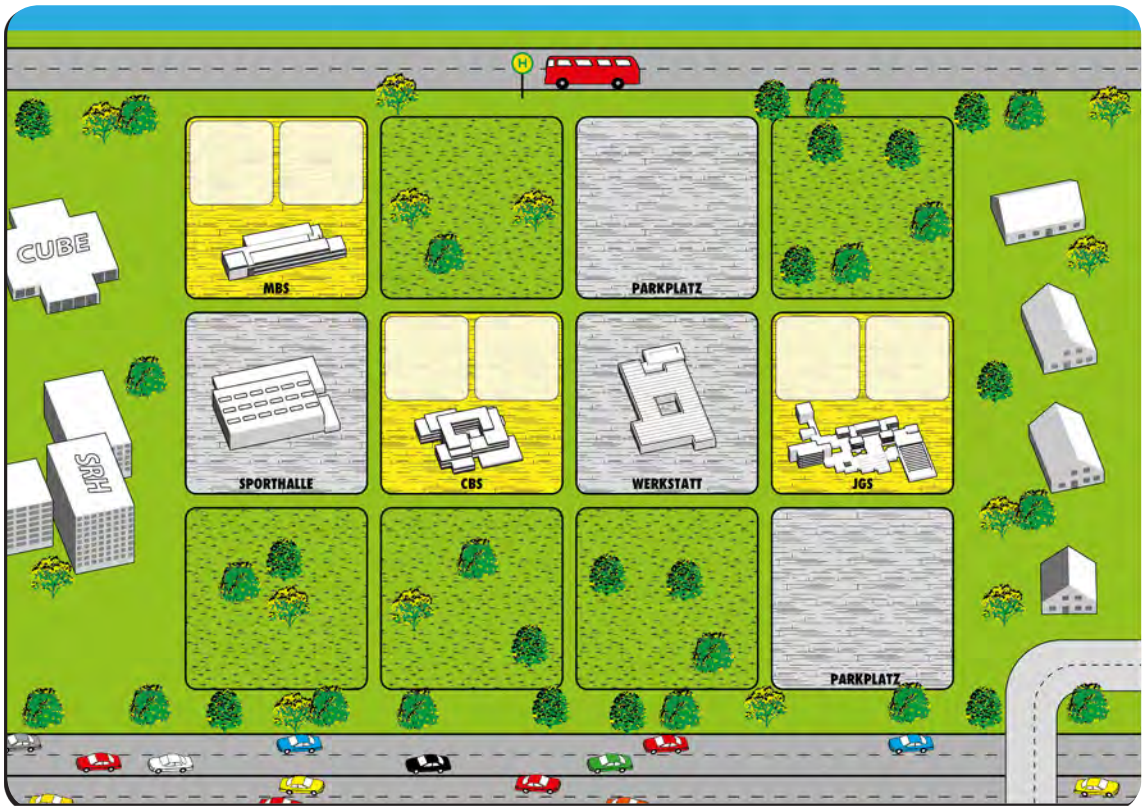
Spielverlauf:

Jede/r Befragte erhält ein Spielbrett und einen Satz an großen und kleinen Karten aus den verschiedenen Kategorien, die jeweils große bzw. kleine (bauliche) Maßnahmen darstellen.

Die großen Karten können auf beliebig viele Spielfelder gelegt werden, wobei auch Werkstatt und Sporthalle abgerissen bzw. überbaut werden können.

Die kleinen Kärtchen verkörpern eher kleine situative Eingriffe, sodass sie als Add-Ons zu schon bestehenden Flächen und Gebäuden verstanden werden können, um ihnen eine besondere Qualität/ Nutzung zu verleihen.

Durch intuitives Legen der Karten ergibt sich so spielerisch eine Art „Wunsch-Campus". Die Befragten bestimmen selbst, wann sie das Legen der Karten beenden bzw. ob und wie ggf. eine Entscheidung diskutiert und revidiert wird.



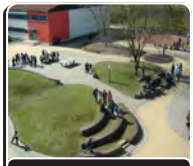
Aula

Mensa

Mediathek

Schülerhaus

Liegewiese


Schulhof

Bolzplatz

Sports Center

Offene Werkstätten

Parkplatz

Kiosk

Leseecke

Lernstation

Parkbank/-tisch

Schülertreff

Chillarea

Foyer

Fahrradpark

Kicker/Pingpong

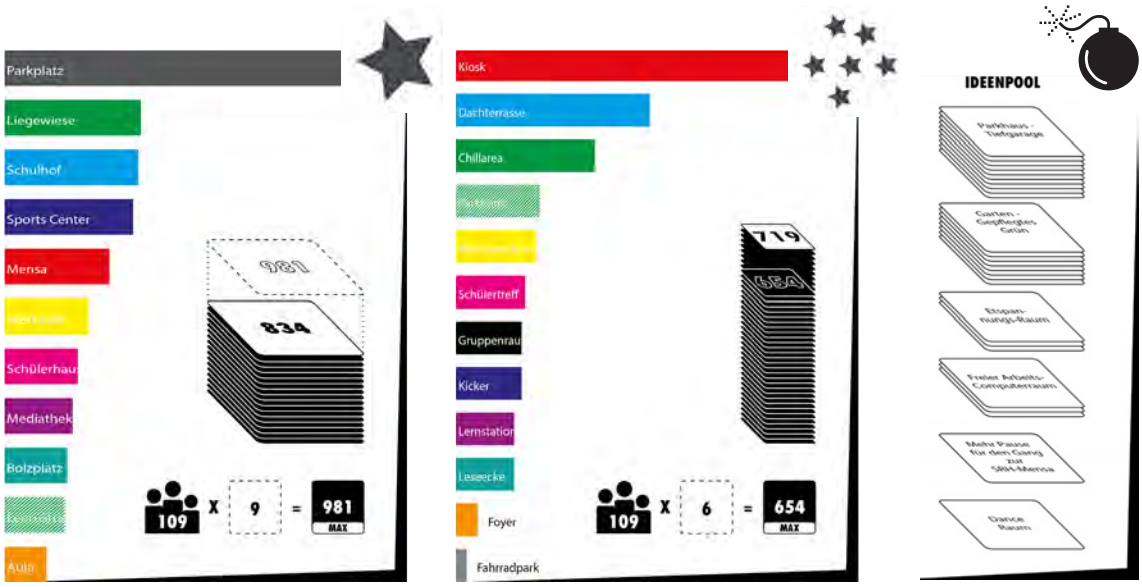
Gruppenraum

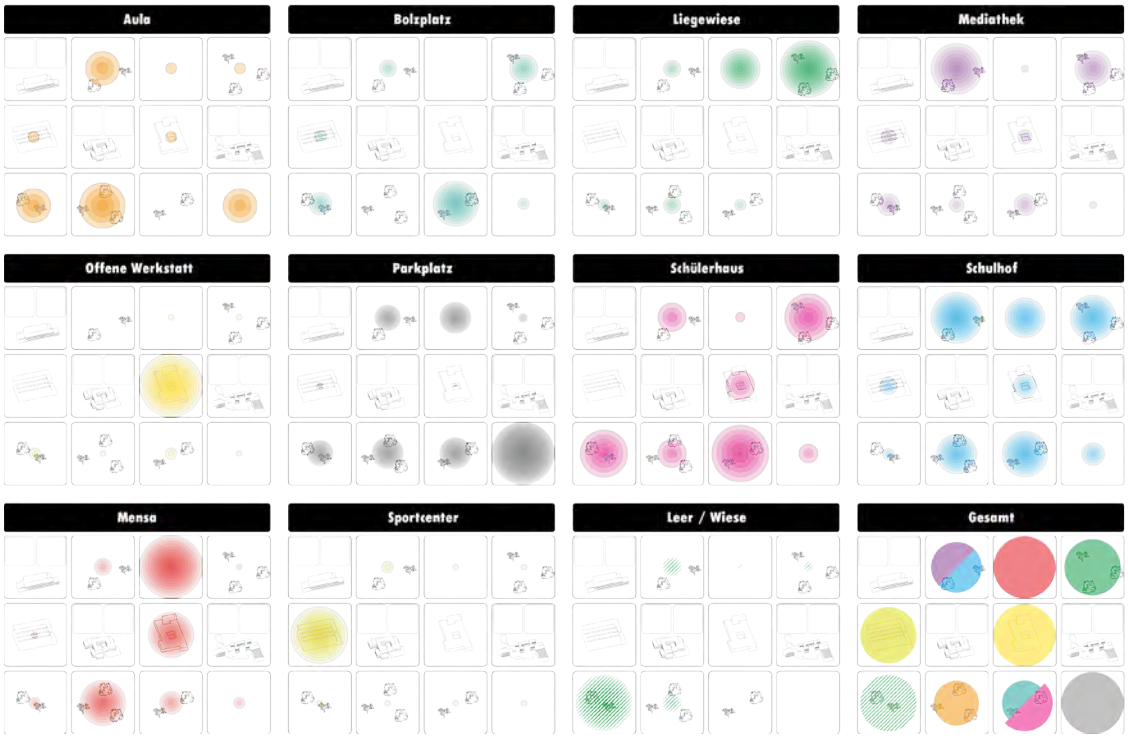
Mehrzweckraum

Dachterrasse

Aktivität	Essen und Trinken	Begegnen	Bewegen	Entspannen	Lernen	Darstellen
Kleine Maßnahme	Kiosk	Schülertreff	Kicker/Pingpong	Leseecke	Lernstation	Foyer
Große Maßnahme	Mensa	Schulhof	Sports Center Bolzplatz	Liegewiese	Mediathek	Aula

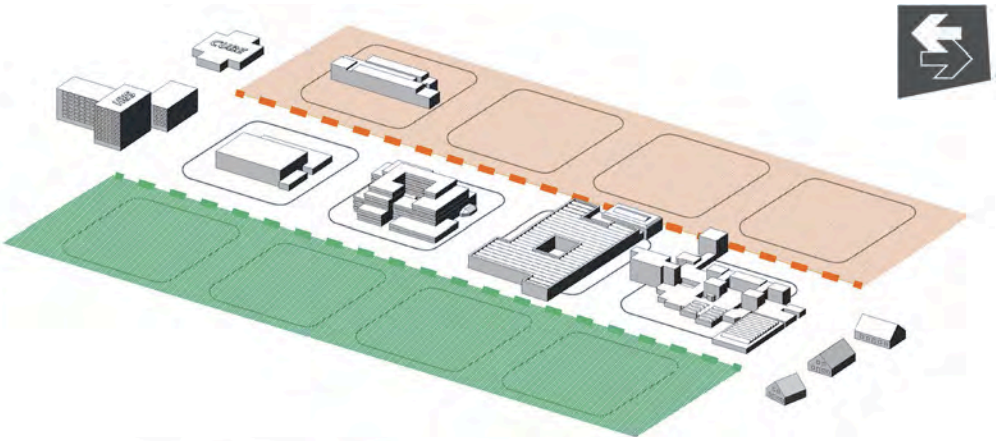
AUSWERTUNG

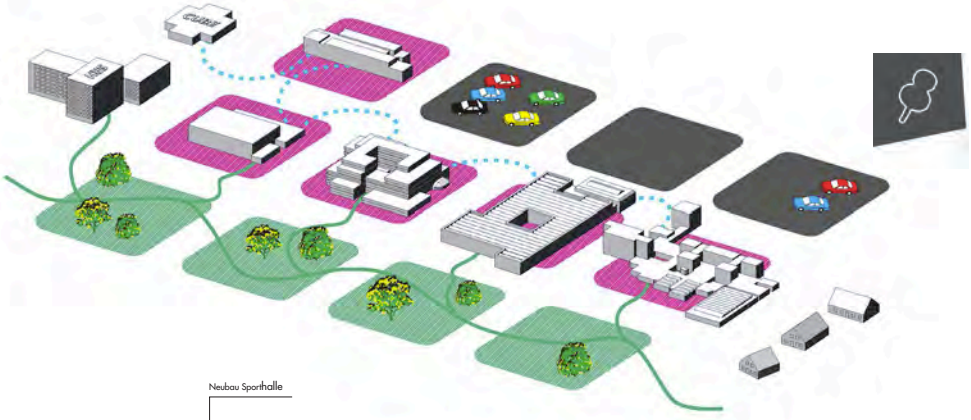

Parkplatz
Liegewiese
Schulhof
Sports Center
Mensa
Schülerhaus
Mediathek
Bolzplatz
Aula
981
834
109
X
9
=
981
MAX
Kiosk
Dachterrasse
Chillarea
Schülertreff
Gruppenraum
Kicker
Lernstation
Lesecke
Foyer
Fahrradpark
719
109
X
6
=
654
MAX
IDEENPOOL

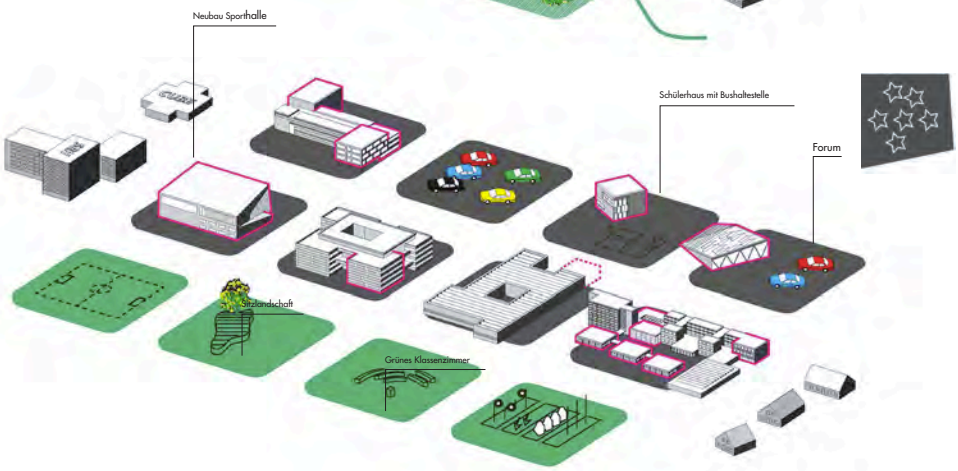

Aula
Bolzplatz
Liegewiese
Mediathek
Offene Werkstatt
Parkplatz
Schülerhaus
Schulhof
Mensa
Sportcenter
Leer / Wiese
Gesamt

Bürgerbeteiligungen an einer Fachplanung können zwar selten den Planern die Entscheidungen abnehmen, sie können aber entscheidend bei der Beurteilung und Gewichtung verschiedener Einflussfaktoren sein und damit den Verlauf der Planung und dessen Ergebnis beeinflussen. In der Regel profitiert man bei der Befragung von Nutzern oder Anwohnern von deren genauer Ortskenntnis.

Bestimmte planerische Entscheidungen erfordern Fachkentnisse, die während der analytischen Betrachtung der Raumordnung im Städtebau gesammelt werden. Es ist daher für Planer wichtig, auf den Erfahrungsschatz und bewährte Methoden ihrer Disziplin zurückzugreifen, um eine für die Allgemeinheit nachhaltige Planung zu erstellen.





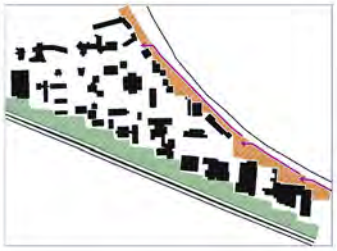


ÄUSSERE ERSCHLIESSUNG - ZONIERUNG

Um das Gesamtgelände nach Außen zu stärken, wird zunächst eine grundlegende Strukturierung veranlasst. Dabei hilft die Einteilung in bestimmte Zonen.

Zone vorne: Der Bereich entlang der Mannheimer Straße soll zukünftig das Ankommen, Betreten und Erschließen des Geländes in einem ersten Schritt regeln.

Zone hinten: Der rückwärtige Bereich dient dabei eher als ruhigere Grünzone, die weniger von infrastruktureller Erschließung als vielmehr von Freizeit und Erholung während des getakteten Schulalltags geprägt sein soll. Dieser „grüne Rücken“ gibt dem Campus auch „von hinten“ einen gewisse Fassung.



Zwischenzone: Der Bereich dazwischen ist dank dieser Zonierung klar den Schulgebäuden selbst zugeordnet, sodass sie nun mehr eingebettet sind und auch die Kommunikation und Interaktion untereinander besser möglich ist.

INNERE ERSCHLIESSUNG - ORIENTIERUNG

Ziel soll sein, an den bestehenden SRH-Campus anzuknüpfen und so ein gestärktes Gesamtgelände zu schaffen, dass von gegenseitigen Synergieeffekten profitiert.

Die interne Erschließung wird erreicht, indem - ausgehend von strategisch wichtigen Gebäuden - sich jeweils verschiedene Bereiche aufspannen. Diese Vorzonen orientieren sich hin zu einem gedachten Verknüpfungsstrang. Anschliesend werden diese besonderen Zonen programmatisch definiert und untereinander verknüpft.

Der Zusammenhang im Inneren wird über eine Verbindung von Freiflächen erreicht und führt so zu einer Abfolge von Platzsituationen mit unterschiedlichen Aufenthaltsqualitäten.

NUTZUNG - ATTRAKTOREN

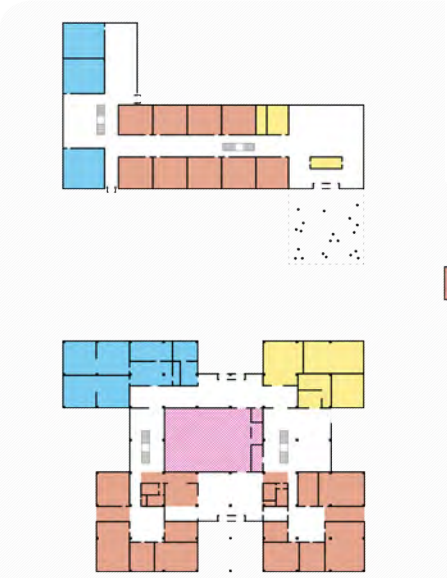
Die städtebauliche Analyse des Geländes sowie die Ergebnisse der Begrafung haben gezeigt, dass große bzw. flächendeckende Maßnahmen nur sehr eingeschränkt sinnvoll erscheinen. Diese sind: Neubau der Sporthalle, Zusammenlegung (Konzentration) der Pkw-Stellplätze sowie Teilabrisse bzw. Ergänzungen von Gebäudekomponenten und -nutzungen.

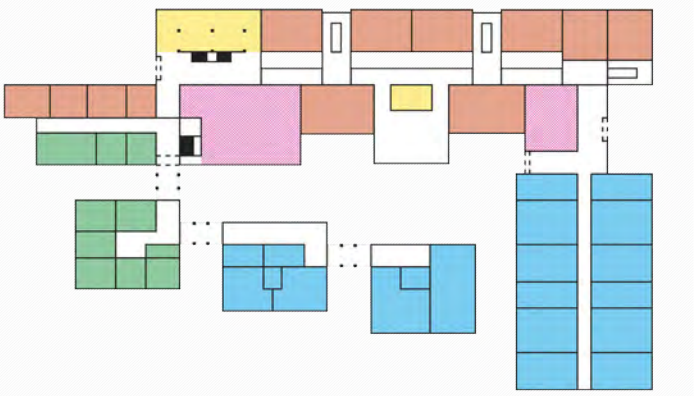
Kleinteiligere, situative Eingriffe (sog. Add-Ons) werden zusätzlich plaziert und ergänzen so additiv bestehende Gebäude und Freiflächen sowohl räumlich als auch programmatisch.

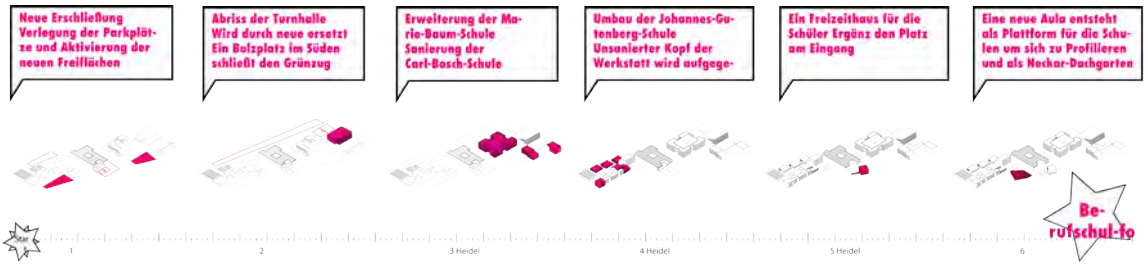
Dank dieser Vorgehensweise gewinnt jede Einrichtung (Schulgebäude und zugehöriger Freiraum)

insgesamt an Qualität bei relativ überschaubaren Eingriffen. Da die Schulen so individueller konfiguriert sind, wird zwar zum einen ihre Eigenständigkeit gestärkt, zum anderen jedoch wird es möglich, gezielt Querbeziehungen und Verknüpfungen auch über die Nutzungen zu schaffen.

Erweiterte Erschließungszonen: Mit Bezug auf die neue Umgebung werden die Bestandsgebäude zum Teil neu ausgerichtet, um sich in das Gebiet einfügen zu können. Bei der Sanierung wird darauf geachtet, dass sich um die zentralen Erschließungszonen flexible Räume ergeben, die genug Nutzungsmöglichkeiten außerhalb des Unterrichts bieten oder sich mit in den Lernprozess einbinden lassen, um modernen pädagogischen Vorbildern zu folgen oder um auch mal etwas ausprobieren zu können.







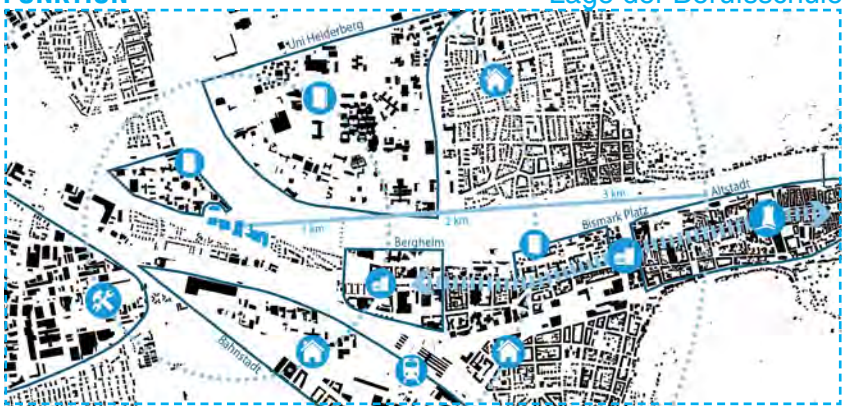
NEUES BERUFLICHES SCHULZENTRUM

GRUPPE 05 - PAULINE CHAVASSIEUX, SANTIAGO GARCÉS, PENG LIU

ANALYSE

FUNKTION

Lage der Berufsschule



- Geschäftsviertel
- Industriezone
- Hochschule
- Wohnen
- Haupbahnhof
- Altstadt
- Untersuchungsgebiet
- Hauptachse
- Stadtteil

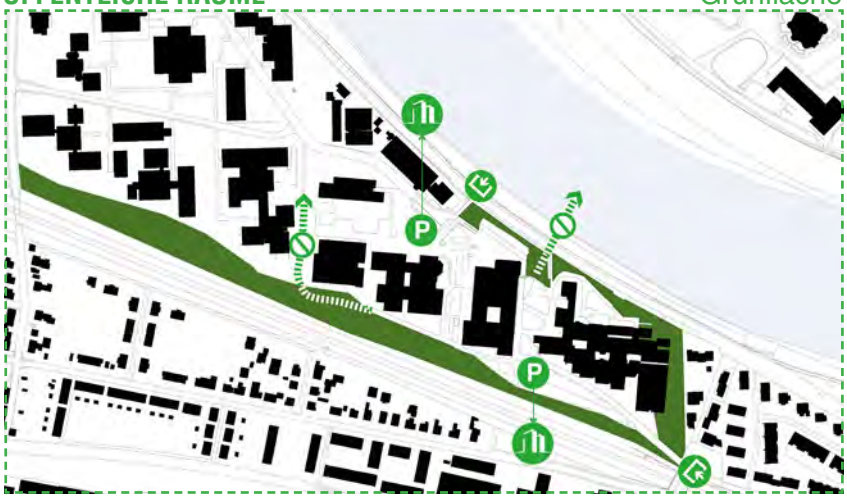
ERSCHLIESSUNG

Fahrtrichtung der Schüler

- Fahrtrichtungen nach CBS
- nach
- aus südlicher Nachbarschaft

ÖFFENTLICHE RÄUME

Grünfläche



- Identität
- Parkplatz
- Eingang
- Probleme der Verbindung
- Grün

FUNKTION

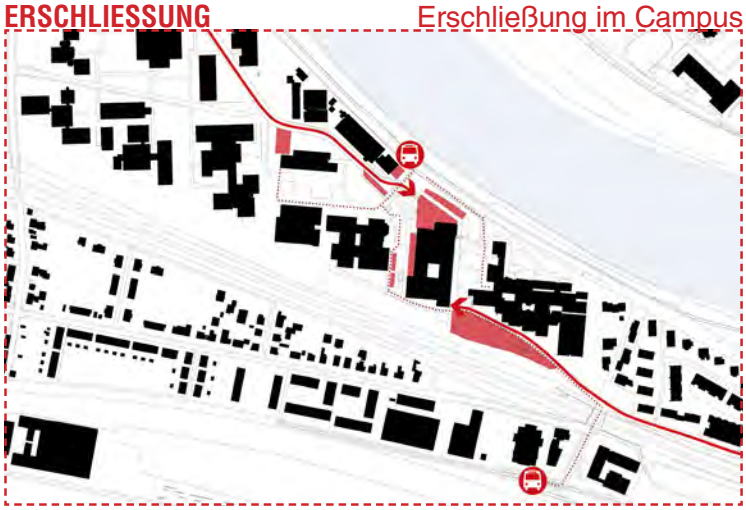
Erschliessung im Campus

- Mensa / Kiosk
- Sporthalle
- Ausstellung / Aufenthaltsraum
- Werkstatt
- Lernraum
- Studentenwohnheim

Man braucht mehr Möglichkeiten zum Mittagessen. Jeder Schüler braucht mehr Räume zum Lernen, besonders für MBS mit 1500m^2 und CBS mit 1000m^2. Außerhalb des Unterrichts kann die Sporthalle nicht von allen Schülern genutzt werden.

ERSCHLIESSUNG

Erschließung im Campus

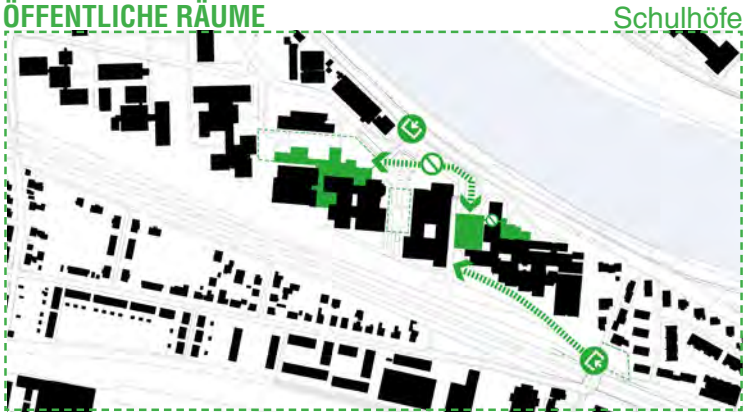


- Fahrbahn
- Fußweg
- Parkplatz
- Bushaltstelle / S-Bahn

Die Erschließung an den Eingangen ist komplex. Die Fußgängerverkehrsflächen und ein enstsprechendes Leitsystem fehlen zum Teil. Es gibt kein in sich schlüssiges Verkehrskonzept auf dem Campus. Parkplätze stellen ebenfalls ein Problem dar und viele Freiräume weisen Mängel auf.

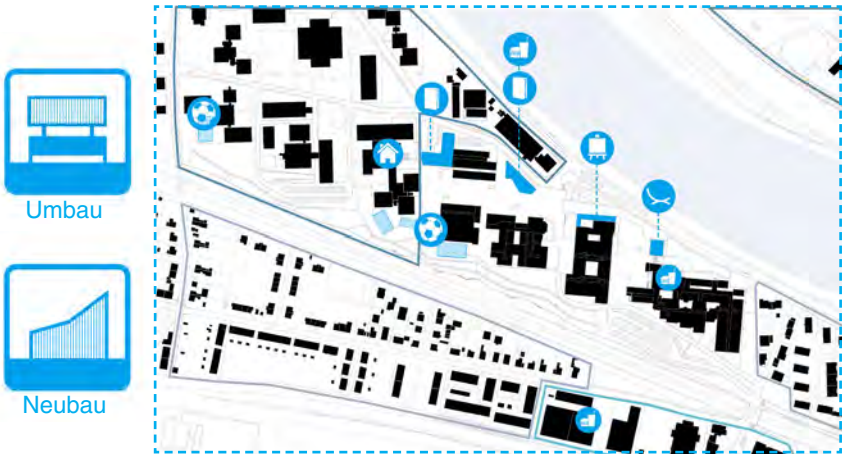
ÖFFENTLICHE RÄUME

Schulhöfe

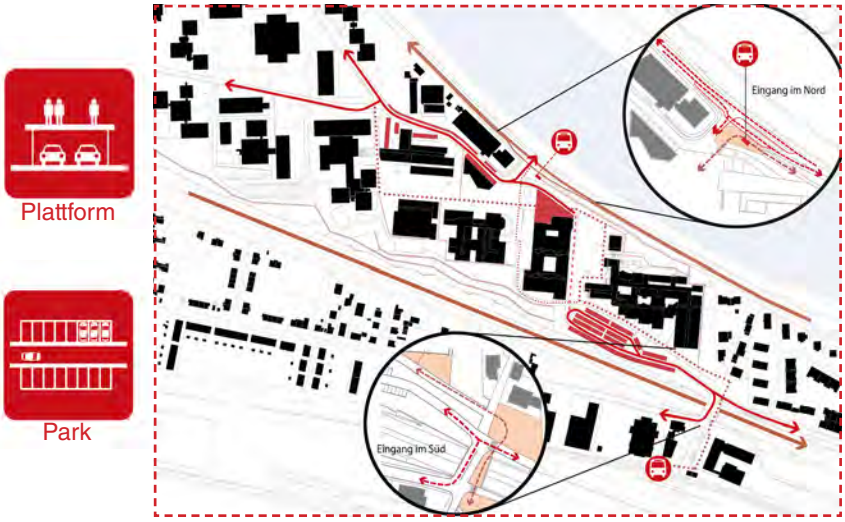


- Eingang
- Probleme der Verbindung
- Schulhof
- Potentieller Platz

Die Schulhöfe bieten keine gute Qualität für Aufenthalt und Aktivitäten und keine Verbindung mit der Fachhochschule. Es gibt viele Grünflächen auf dem Campus, die aber nicht gut genutzt werden. Besonders an den Eingangssituationen besitzt der Campus keine deutliche Identität.



Mensa 600m² / Lernenräume MBS 1400m² / Lernenräume CBS 1200m² / Ausstellungsräume 350m² / Pausenräume 600m² / Sportfläche 1150m²



Der Verkehr kommt wieder ins Fließen innerhalb des Campus. Ein kompaktes Parksystem wird entwickelt und ausgebaut. Am südlichen Eingang wird der Fußweg durch einen neuen Platz getrennt. Am nördlichen Eingang wird die Fahrbahn erweitert. Die Bushaltstelle wird auf die andere Seite verlegt.

Zwei Plätze werden als Aufenthalts- und Aktivitätszentren geschaffen und durch eine Plattform verbunden. Mensa und Neubau der CBS bieten Identität für den Campus an. Topographie und Schutzwald im Süden werden verbessert und erstrecken sich bis zur Fachhochschule.

METHODE

UMFRAGE

1. Wenn wir einen neuen Raum in Bezug auf Ihrer Ausbildung auf dem Campus schaffen, was bevorzugen Sie am meisten? (Sie können mehr als eine Option auswählen.)

Botanischer Garten	34%
Austellungsraum	17%
Bibliothek	20%
Pausenraum	12%
Entspannung	8%
Lernen	4%

2. Fänden Sie es interessant, wenn die Anlagen (z.B. Sportplatz) und Freiflächen innerhalb des Campus auch am Wochenende benutzbar sind ?

Nein	41%
Ja	59%

3. Brauchen Sie Sportflächen (z.B. Fußball, Basketball..) ?

Nein	42%
Ja	58%

CBS		JGS	
Nein	18%	Nein	58%
Ja	82%	Ja	42%

4. Mit welchen Verkehrmöglichkeiten besuchen Sie ihre Schule jeden Tag?

CBS		JGS	
S-Bahn	57%	S-Bahn	85%
Auto	14%	Auto	8%
Fahrrad	15%	Fahrrad	7%
Bus	13%	+Bus	

AKTUELLE UND NEUE WEGE

Die Schülern zeichnen in blau auf dem Bild ihren aktuellen Weg ein, den Sie jeden Tag zur Schule gehen. Die Startpunkte sind die S-Bahn Station, die Bushaltstelle oder die Parkplätze.

Sie zeichnen in rot auf dem Bild ein, den Weg, den Sie in Zukunft gerne gehen würden.

MEINE LIEBLINGSRÄUME

Die Schülern kleben zwei farbige Marken auf das Modell: der blaue Marker zeigt den bisherigen Pausenort.

Der rote Marker zeigt, wo sie ihre Pause in Zukunft gerne machen würden, obwohl es dort bisher kaum erschlossen ist.

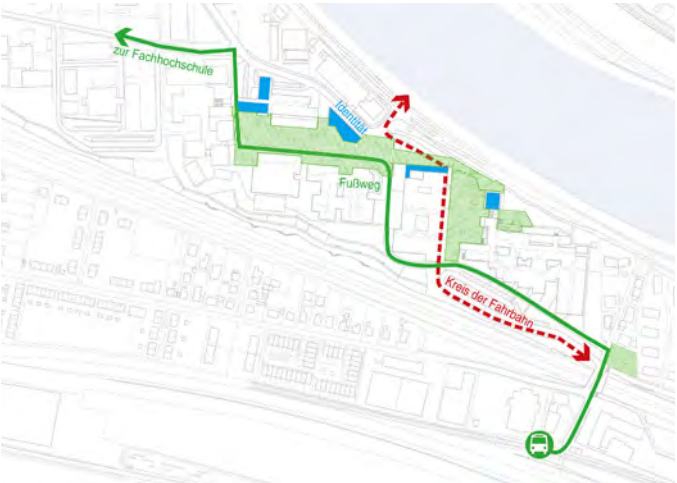
STRUKTUR

Funktionen
Mensa
Pause/Lernen
Sport

Erschließung
Verbindungsachse
Gehwegsystem
Parkplatz

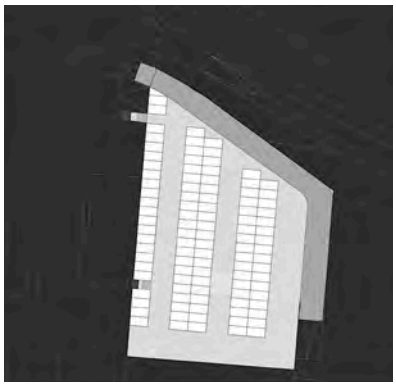
Öffentliche Räume
Grün
Schulhof
Identität

MOBILITÄT



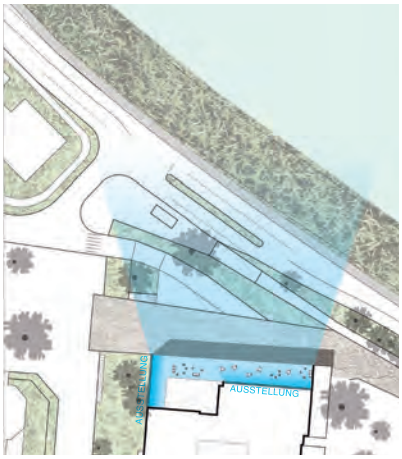
LAGEPLAN

1 PARKPLATZ

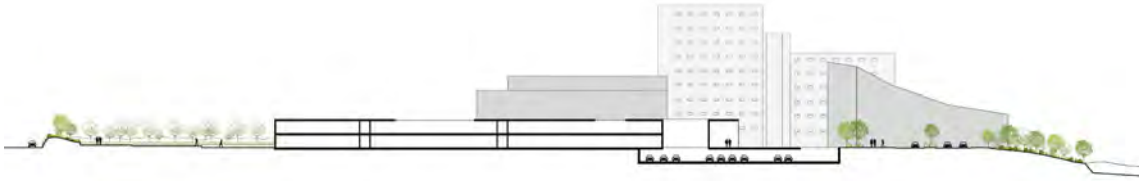


Ein Plattform auf dem nördlichen Parkplatz wird geschaffen, damit man zu Fuß gehen kann. Mehr Parkplätze werden im Nordwesten geschaffen.

2 AUSSTELLUNGSRAUM

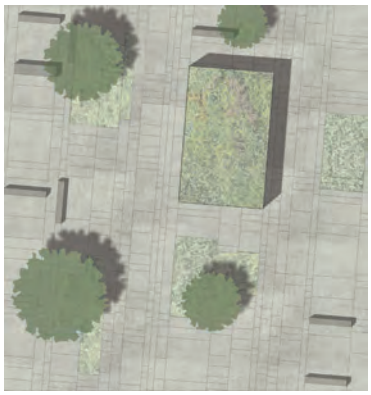


Durch die Plattform und das neue Gebäude hat man mehr Möglichkeiten, auf den Neckar zu blicken. Das Kopfgebäude an der Werkstatt ist ein Ausstellungsraum für Schüler, um die Kommunikation zu verstärken. (350 m2)



Schnitt A

3 PLÄTZE



Wir benutzen die gleichen Bodenbeläge auf den beiden Plätze, damit der Campus einheitlich wird. Überdachungen, Sitzmöglichkeiten und Bäume werden auf den Platz integriert. Plätze als Zentren des Aufenthalts und von Aktivitäten werden geschaffen und durch die Plattform verbunden. Damit können Campus Ost und Campus West besser als Einheit funktionieren.

4 MENSA UND NEUE ÖFFENTLICHE RÄUME. IDENTITÄT

Die Mensa hat vier Stockwerke im Osten und fällt nach Westen hin ab. Daraus ergibt sich eine markante Eingangssituation.

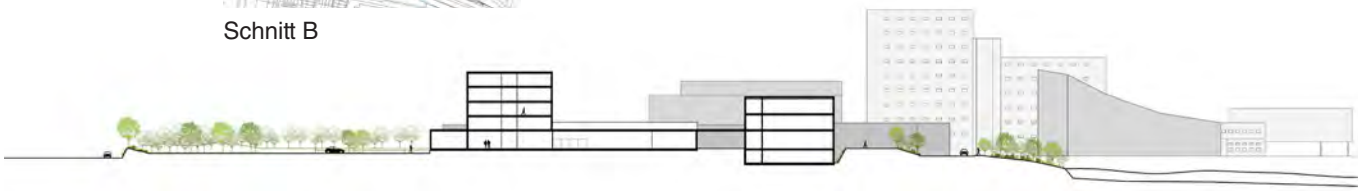
5 MULTIFUNKTIONALE RÄUME IN DER JGS

3. Stock

4. Stock

Durch den Umbau werden mehr Pausenräume und Lernräume geschaffen (600m2). Es enstehen dadurch 1400m2 mehr Lernräume für die MBS (Ausbau der Schule) und 1200m² mehr für die CBS (aufgestockt auf die neue Mensa).

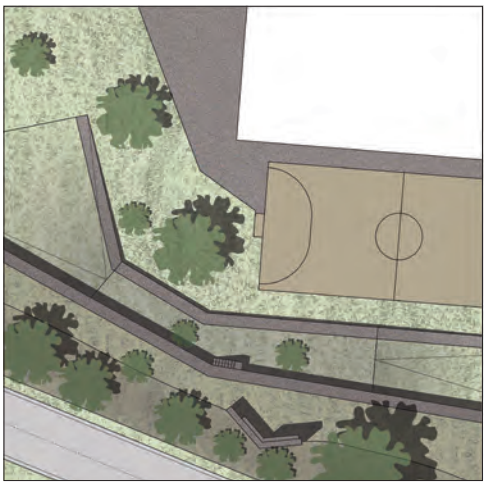
Schnitt B



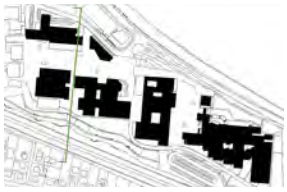
6 TOPOGRAPHIE UND TERRASSE

Topographie und Schutzwald im Süden werden verbessert und erstrecken sich hin zur Fachhochschule. Hier gibt es Terrasse, Sportplätze und Station. Grünflächen werden deutlich konturierter sein.

7 STATION UND SPORT



Hinter der Sporthalle werden mehrere Außensportplätze geschaffen (1150m2). Es gibt auch eine Verbindung mit der Fachhochschule.



Schnitt C

Schlussbetrachtung der Schulleitungen

„Wissen/schafft/Stadt“ oder „Wer baut, bildet.“ - Unter diesen Prämissen soll Heidelberg im Laufe der kommenden zehn Jahre zum Labor für die Wissenschaftsstadt der Zukunft werden. Die IBA hat sich dieser Aufgabe verschrieben, und um sie real werden zu lassen, den stadtweiten und bürgerbeteiligten Diskurs mit einer Reihe von Veranstaltungen begonnen. Das Zentrum Beruflicher Schulen in der Neckarspitze wurde im Rahmen der Veranstaltungsreihe LOCAL als ein Schwerpunkt erkannt, den es zu entwickeln gilt. Für die beteiligten Schulleitungen startete damit ein Prozess, der sehr spannend und erkenntnisreich werden sollte. Lange schon waren den Schulleitungen der beteiligten Schulen Defizite des Zentrums bekannt, denen bisher allerdings nicht abgeholfen werden konnte.

So waren wir erfreut, dass sich eine Gruppe von Studierenden des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) im Rahmen einer Seminararbeit mit der Themenstellung „Das Erbe der 70er - INTERVENIEREN. BETEILIGEN. ENTWERFEN.“ des Themas annehmen würden. Deshalb sei auch an dieser Stelle Prof. Neppl sowie seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern Becker und Burgbacher gedankt, die das Seminar leiteten und mit dafür sorgten, dass die Zusammenarbeit zwischen den Schulleitungen und den Studierenden hervorragend funktionierte.

Zuerst waren die Einschätzung und die Kenntnis des Ist-Zustandes gefragt. Der Ortstermin mit den Studierenden sowie ihrer Dozenten Becker und Burgbacher ergab einen Überblick über das Untersuchungsgebiet mit seinen Problemen aber auch mit seinen Chancen.

Ein Schwerpunkt im Rahmen des Seminars und der Entwicklung von Vorschlägen lag in einem partizipativen Ansatz auf der Betroffenenbeteiligung. Spätestens zu dem Zeitpunkt, an dem Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte der Carl-Bosch-Schule, der Johannes-Gutenberg-Schule und der Marie-Baum-Schule soziodemographisch befragt wurden, kamen auf diese Weise zahlreiche neue Aspekte hinzu und die Bedeutung einzelner Bereiche konnte differenzierter bewertet werden. Die Befragten selbst waren beeindruckt und überrascht von der Kreativität der Befragungsmethoden und den Befragungsinhalten sowie dem hohen Arbeitseinsatz der Studierenden. Die grundsätzlichen Probleme wurden schnell erkannt: das Fehlen gemeinsam zu nutzender Räume, die eingeschlossene Lage der drei Schulen und das ungelöste Parkraumproblem. Als großes Hemmnis einer übergreifenden Zusammenarbeit zwischen den Schulen wurde das Werkstattgebäude identifiziert, das die Schulen zentral räumlich trennt.

Die entstandenen Entwürfe zeigen eine Reihe sehr guter Problemlösungsansätze und das Potential, das ein gemeinsamer Campus beruflicher Schulen in Wieblingen besitzt.So hätten eine Öffnung zum Neckar und die Schaffung einer Sichtachse ins Neuenheimer Universitätsfeld sicher großen Reiz. Genauso wie zu schaffende gemeinsam schulisch genutzte Einrichtungen, z. B. eine Mensa, eine Aula, eine Bibliothek oder gemeinsam genutzte Lernräume. Ob es tatsächlich zu einem stärkeren Kontakt zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften der einzelnen Schulen in Folge des IBA-Projektes kommt, ist offen und es ist wahrscheinlich ein längerer Prozess, der mit ausreichend Geduld von den Seiten der Schulleitungen begleitet werden muss. Der große Gewinn eines solchen Campus‘ wäre aber eine verbesserte Außen- und Innenwahrnehmung durch Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Öffentlichkeit.

Ein ganz herzlicher Dank gilt den Studierenden, die mit großer Sachkenntnis, hohem Einsatz und Engagement die Betroffenen einbezogen haben und auf dieser Basis sehr kreative Antworten auf die Herausforderungen erarbeiteten. Genauso bedanken wir uns bei Carl Zillich, kuratorischer Leiter der IBA, Prof. Markus Neppl, Studiendekan der Fakultät für Architektur am KIT sowie den Seminarleitern Prof. Neppl, Steffen Becker und Matthias Burgbacher, die das Projekt möglich gemacht und begleitet haben.

Ein großer Erfolg wäre es, wenn bei künftigen Planungen für die beruflichen Schulen in Wieblingen der Ansatz eines gemeinsamen Campus‘ - vielleicht sogar unter Einbeziehung von Entwürfen bzw. Entwurfselementen dieses Projektes - berücksichtigt würde.

OStD Eberhard Wolff

Schulleiter der Carl-Bosch-Schule

OStD Martin Schmidt

Schulleiter der Johannes-Gutenberg-Schule

OStD’in Jutta Köhler

Schulleiterin der Marie-Baum-Schule

IMPRESSUM

Karlsruher Institut für Technologie
Fakultät für Architektur
Institut für Entwerfen von Stadt und Landschaft
Fachgebiet Stadtquartiersplanung

Englerstraße 11
Gebäude 11.40
76131 Karlsruhe

Semesterprojekt
Das Erbe der 70er
Wintersemester 2014/ 2015

Leitung
Prof. Markus Neppl
Steffen Becker
Matthias Burgbacher

In Zusammenarbeit mit

Carl-Bosch-Schule Heidelberg
OStD Eberhard Wolff, Schulleiter

Johannes-Gutenberg-Schule Heidelberg
Martin Schmidt, Schulleiter

Marie-Baum-Schule Heidelberg
OStD Jutta Köhler, Schulleiterin

IBA Heidelberg:
Prof. Michael Braum, Geschäftsführender Direktor
Carl Zillich, Kuratorischer Leiter

Beteiligte Studentinnen und Studenten
Baharak Haddadi
Laura Kampers
Paulina Kmieciak
Monja Wolf
Mona Bock
Lisa Schnepper
Julia Seifermann
Andrea Rentschler
Michael Wald
Liu Peng
Pauline Chavassieux
Santiago Garcés
Maria Espinòs
Teresa Les Spalthoff
Veit Waldemar
Duque Leticia
Bettas Irene
Parente Daniel

Karlsruhe, den 01.09.2015